MITTEILUNGEN DER
DEUTSCHEN GESELLSCHAFT
FÜR
NATUR- UND VÖLKERKUNDE OSTASIENS
BAND XXI, Teil A.

Zwei berühmte chinesische Ärzte des Altertums Chouen Yu-J und Hoa T'ouo.

von

Dr. med. et phil. Hübotter

a.o. Professor für Medizingeschichte

an der Universität Berlin; zur Zeit Kumamoto.

Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens,
18 Hirakawa-chô, 5-chôme, Kôjimachi-ku

TOKYO 1926

Im Buchhandel zu beziehen durch
Verlag der Asia Major, Leipzig,
Kurprinzstraße 14

B. XXIV. Cho

50182

MITTEILUNGEN DER
DEUTSCHEN GESELLSCHAFT
FÜR
NATUR- UND VÖLKERKUNDE OSTASIENS
BAND XXI, Teil A.

Zwei berühmte chinesische Ärzte des Altertums Chouen Yu-J und Hoa T'ouo.

von
Dr. med. et phil. Hübotter
a.o. Professor für Medizingeschichte
an der Universität Berlin; zur Zeit Kumamoto.

Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens,
18 Hirakawa-chô, 5-chôme, Kôjimachi-ku

TOKYO 1926

Im Buchhandel zu beziehen durch
Verlag der Asia Major, Leipzig,
Kurprinzstraße 14

Digitized by the Internet Archive
in 2019 with funding from
Wellcome Library

https://archive.org/details/b30624678

Zwei berühmte chinesische Ärzte des Altertums Chouen Yu-J und Hoa T'ouo.

von

Dr. med. et phil. Hübotter

a.o. Professor für Medizingeschichte an der Universität Berlin; zur Zeit Kumamoto.

Die vorliegende Arbeit bildet eine Fortführung und Ergänzung meiner Abhandlung: „Berühmte chinesische Ärzte," welche im Archiv für Geschichte der Medizin Band VII, Heft 2, Leipzig 1913 erschien. Der Einheitlichkeit halber habe ich, wie in jener Abhandlung, auch diesmal für die chinesischeu Namen und Ausdrücke das Transskriptionssystem Couvreur-Zottoli gebraucht.

Die Lebensbeschreibungen der beiden alten Ärzte sind von mir zum ersten Male aus dem chinesischen Urtext übersetzt. Abgesehen von allgemeinhistorischem Interesse, besteht ihr medizinhistorischer Wert in der verhältnismässig reichhaltigen Zusammenstellung von Krankengeschichten, wohl der ältesten noch vorhandenen chinesischen Krankengeschichten überhaupt, (die wenigen noch älteren in der Biographie des Pien Ts'io habe ich in der eben citierten Abhandlung 1913 übersetzt), denn das sicher ältere Werk Hoang-ti Nei-King enthält nur Theoric, ohne eigentliche Krankengeschichten.

Die chinesischen Texte sind in den grossen Bibliotheken des Orients und des Abendlandes leicht zugänglich.

Chouen Yu-J 淳于意 lebte um das Jahr 200 v.C. Seine Lebensbeschreibung findet sich im Che-Ki 史記 Kapitel 105. Da dessen Verfasser Se Ma-Ts'ien nicht Mediziner war, fehlt den Krankengeschichten jeglicher Kommentar, so lässt sich diese und jene Stelle nicht einwandfrei deuten, und manche Unklarheit bleibt bestehen.

Hoa T'ouo 華佗, der bedeutendste chinesische Chirurg, wir können getrost sagen, der chinesische Chirurg, lebte um 200 n.C. Seine Lebensbeschreibung, aus verschiedenen, einander stark widersprechenden Quellen, die einzeln angegeben sind, zusammengestellt, findet sich

in der mehr als 1600 Bände umfassenden chinesischen Riesenenzyklopädie 古今圖書集成 Kou-Kin-t'ou-chou-tsi-tch'eng im Band 920.

Hoa T'ouo kann auch als wissenschaftlicher Begründer einer Art Zimmergymnastik und der systematischen Atemübungen gelten, die noch heute im Orient eine grosse Rolle spielen, besonders bei gewissen buddhistischen Sekten.

Lebensbeschreibung
des chinesischen Arztes
Chouen Yu-J 淳于意
erstmalig übersetzt
aus den
Historischen Denkwürdigkeiten (Che Ki 史記)
des
Se Ma Ts'ien
Kapitel 105.

Chouen Yu-J 淳于意, der T'ai Tsang Koung, war Grosspeicherverwalter im Lande Ts'i 齊. Er war aus Lin-Tche, sein Familienname war Chouen Yu, sein Rufname J. Von Jugend auf beschäftigte er sich gern mit medizinischen Rezeptbüchern. Im achten Jahre der Kaiserin Kao Heou[1] erhielt er einen Landsmann zum Lehrer, nämlich den Yang K'ing, den Koung t'cheng Beamten[2] von Yuan-li. Dieser war bereits über 70 Jahre alt und hatte keine Söhne. Er liess Chouen Yu-J die alten Rezepte ganz über Bord werfen und teilte ihm Geheimrezepte mit, übergab ihm das Hoang-ti Nei-King 黃帝內經 und das Pien Ts'io Buch über den Puls, (gemeint ist das Nan-King 難經) um auf Grund der fünf Farben (also der inspectio) die Kranken zu untersuchen, die Prognose zu stellen, sowie in zweifelhaften Fällen zu entscheiden, ob eine Behandlung der Krankheit stattzufinden hätte ;[3] ferner übergab er ihm die Arzneimittellehre zu eingehendstem Studium. Drei Jahre, nachdem Chouen Yü-J diese Werke erhalten hatte, kurierte er bereits Patienten und stellte Prognosen mit viel Erfolg. Links und rechts zog er im Lande umher an den Höfen der Lehnsfürsten, ohne sesshaft zu werden und ohne bei der Behandlung auf die Kranken viel Rücksicht zu nehmen, (somit ein Arzt hauptsächlich aus theoretisch-wissenschaftlichen Interessen). Viele Kranke wurden von Hass gegen ihn erfüllt.

---

(1) Die Kaiserin Kao Heou regierte 187-179 v.C., er erhielt den Lehrer somit im Jahre 180 v.C. Da es an anderer Stelle heisst, dass er damals 36 Jahre alt war, lässt sich das Geburtsjahr 216 v.C. berechnen. Chouen wurde also fast 90 Jahr früher als Galen geboren.

(2) Ein Beamter der achten Rangstufe, also untergeordneter Stellung.

(3) Die chinesischen Ärzte huldigten, ähnlich den alten griechischen, dem Grundsatz, dass offenkundig unheilbare Fälle prinzipiell von der ärztlichen Behandlung auszuschliessen wären.

Im vierten Jahre[1] des Kaisers Wen wurde eine Eingabe an den Thron gemaeht, welche den Chouen Yü-J todeswürdiger Vergehen beschuldigte. Chouen sollte westwärts nach der Stadt Tchang-Ngan transportiert werden; er hatte fünf Töchter, sie folgten ihm weinend. Chouen geriet in Zorn und schalt: „Ich habe keinen Sohn erzeugt; wo es not tut, habe ieh nun keinen Boten (der für mich beim Kaiser um Gnade bitten könnte)!“ Da wurde die jüngste Tochter T'i-joung 緹縈 dureh die Worte des Vaters gekränkt; sie geleitete den Vater westwärts und machte ein Immediatgesuch an den Kaiser folgenden Inhalts:

„Als mein Vater Beamter im Lande Ts'i war, nannte man ihn unbesteehlich und gerecht; jetzt aber ist ein Prozess gegen ihn angestrengt und er soll hingerichtet werden. Vor Schmerz will mir armen Mädchen das Herz brechen. Wenn der Vater tot ist, kann er doch nicht wieder lebendig gemacht werden; wenn einem der Kopf abgeschlagen ist, heilt er nieht wieder an. Wenn mein Vater aueh sein Unrecht wieder gut machen und ein anderer Mensch werden wollte, so ist ihm der Weg dazu versperrt, er hat keine Möglichkeit mehr. Ich wünsehe, mieh selbst darzubieten und Palastmagd zu werden, um das Kapitalverbrechen meines Vaters zu sühnen, damit er sein Unreeht wieder gutmaehen und ein anderer Mensch werden kann!“

Das Schreiben erweckte an höchster Stelle Mitleid für das hochgesinnte Mädehen. In diesem Jahre wurden aueh gerade eine Anzahl Leibesstrafen abgeschafft. (Vergleiehe die letzte Anmerkung) Als Chouen in die Heimat (nämlieh nach Tchang-Ngan) gelangt war, kam eine kaiserliche Aufforderung, folgende Fragen zu beantworten:

Wieviel Kranke er behandelt habe, wieviel mit Erfolg und wieviel gestorben seien, wer sein Lehrmeister gewesen sei. Ferner wurde der ehemalige Speieherverwalter gefragt nach seinen medizinischen Kenntnissen und seinem Heilvermögen, ob er Bücher verfasst habe oder nieht, ob er überhaupt Unterrieht genossen habe und eventuell

---

(1) Der Kaiser Wen der Han Dynastie regierte 179—156 v.C. An obiger Stelle muss es vermutlich heissen im 14. Jahre des Kaisers Wen, also 166 v.C. Im 13. Jahre des Kaisers Wen fand eine mildernde Reform der Strafgesetzgebung statt.

wieviele Jahre, ob seine Therapie immer erfolgreich sei, bei welchen Leuten, aus welchen Orten und bei welchen Krankheiten. Weiterhin, welche Arzneien er speziell und bei welcher Art Krankheiten anwende, und wie sich das alles verhalte. Diese Fragen solle er alle genau beantworten.

Chouen Yu-J setzte folgendes Antwortschreiben auf: Ich erinnere mich, dass ich in jungen Jahren mich gern mit der Heilkunde beschäftigte, ich probierte viele Arzneimittel, jedoch ohne Erfolg. Da lernte ich im achten Jahre der Kaiserin Kao Heou (180 v.C.) den Meister Yang K'ing, den Koung-t'cheng Beamten von Yuan-li aus Lin-Tche kennen. Dieser war schon über 70 Jahre alt. Ich trat bei ihm in die Lehre. Er sagte zu mir: „Tu Deine Arzneibücher ganz und gar fort, sie taugen nichts." Er hatte das Tao 道 der alten Lehrmeister; er gab mir das Hoang-ti Nei-King und das Buch des Pien Ts'io über den Puls, um nach den Farbenveränderungen zu diagnostizieren und Prognosen zu stellen, um in zweifelhaften Fällen zu entscheiden und zu bestimmen, ob eine Krankheit behandelbar sei oder nicht. Seine Abhandlungen über Arzneien waren sehr klar.

(Er sagte zu mir:) „Mein Haus ist reich, ich habe Dich lieb gewonnen, ich möchte Dir meine geheimen Rezepte alle beibringen." Darauf entgegnete ich: „Das ist ja ein grosses Glück für mich, ich hätte das gar nicht zu hoffen gewagt." Ich verneigte mich zweimal, da händigte er mir sein zweibändiges Werk[1] ein über den Puls, die Diagnostik der fünf Farben, eine wunderbare, tiefgründige Lehre, die Erwägungen über die sich äussernden Veränderungen des Yin und Yang, die Arzneimittel und die Akupunkturlehre. Ich empfing die geheimen Bücher über das Yin und Yang. Was ich empfangen hatte, prüfte ich, es bewährte sich erfolgreich. In einem Jahre hatte ich die Sache begriffen, im folgenden Jahre prüfte ich bereits und fand die Lehren und Methoden wirksam, aber noch nicht vollkommen. Ich war willens, drei Jahre bei ihm in der Lehre zu bleiben. Während jener Zeit hatte ich bereits dauernd Patienten behandelt, Diagnosen und Prognosen gestellt, ich hatte Erfolge, und zwar sehr gute. Nun

(1) Von dem Werk des Yang K'ing ist nichts mehr bekannt, nicht einmal der Titel.

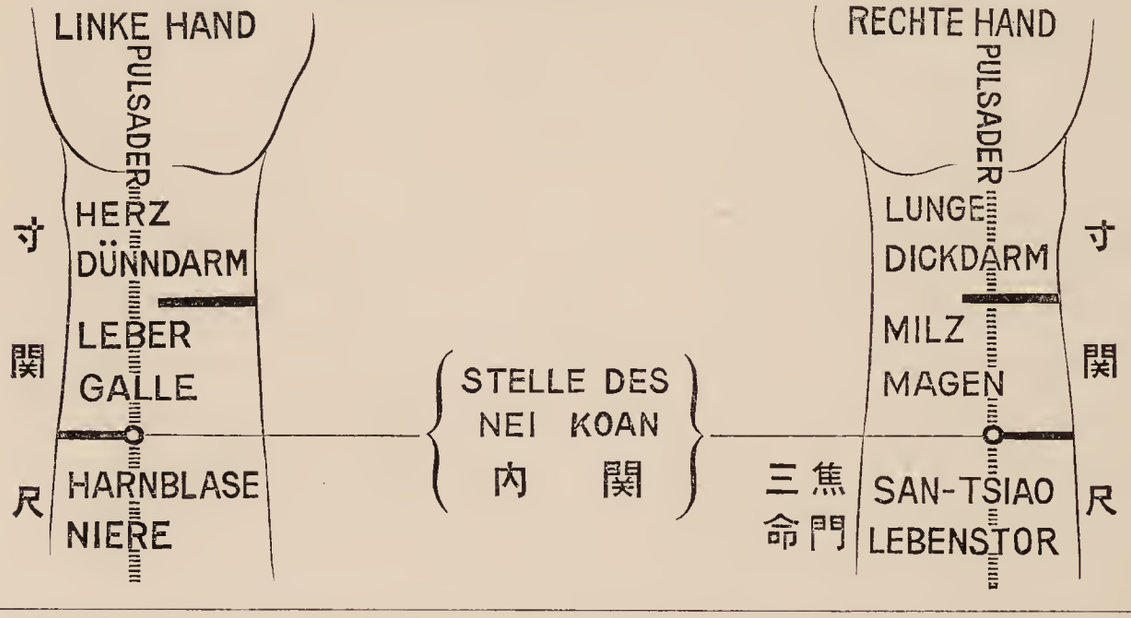
ist mein Lehrer Yang K'ing schon zehn Jahre tot; als meine drei Lehrjahre bei ihm um waren, war ich 39 Jahre alt. (Es folgt nun die folgende Aufführung einer Reihe von Krankheitsfällen, welche ich der Übersichtlichkeit wegen in dieser Übersetzung nummeriert habe.)

1. Fall: Im Lande Ts'i war der che-yu Beamte mit Namen Che Teh'eng, er äusserte, er sei krank und habe Kopfschmerzen. Ich untersuchte seinen Puls und sagte: Ihre Krankheit ist schlimm, ich kann darüber nicht sprechen. Als ich hinausgegangen war, sagte ich zu seinem Bruder Teh'ang: Bei dieser Krankheit handelt es sich um ein Geschwür, das sich innerlich zwischen Darm und Magen entwickelt; nach fünf Tagen wird sein Leib dick anschwellen, nach acht Tagen wird er Eiter erbrechen und sterben.

Was nun die Krankheit des Teh'eng betrifft, so hatte er sie sich durch Weintriken und sexuelle Excesse zugezogen. Er starb zu der von mir berechneten Zeit. Durch die Pulsuntersuchung konnte ich seine Krankheit diagnostizieren; ich fühlte das Leberpneuma, (an der linken Arteria radialis), dieses war unrein, aber ruhig. Es handelte sich also um eine Nei-Koan Krankheit. (Inneres Koan, innerer Pass, Pulsstelle zwischen Koan 關 und ch'i 尺, an welcher diese Krankheit eben palpabel wurde.) Eine Pulsregel lautet: Puls verlängert und wie eine Bogensehne, setzt aus, aber nicht entsprechend den vier Jahreszeiten, so handelt es sich um eine Krankheit, welche in der Lebergegend ihren Sitz hat. (Im Hoangti Nei-King heisst es: Bei Herzkrankheiten tritt Besserung ein im Sommer, Verschlimmerung im Winter; bei Milzkrankheiten zeigt sich Besserung im Herbst, Verschlimmerung im Frühling; bei Lungenkrankheiten tritt Besserung ein im Winter, Verschlimmerung im Sommer; bei Nierenkrankheiten tritt Besserung ein im Frühling, Verschlimmerung im Sommer; bei Leberkrankheiten tritt Besserung ein im Sommer, Verschlimmerung im Herbst.) Der Befund stimmte zu dieser Regel, folglich dominierten bei der Krankheit die grossen Gefässe, das Aussetzen sprach für einen Defekt in den kleinen Gefässen. Da es also stimmte und bei der Krankheit die Gefässe dominierten, so hatte die Krankheit das Mark ergriffen; nach der Art des Aussetzens und den Veränderungen des Pulses zu

schliessen, hatte er sich die Krankheit durch Excesse in baccho et venere[1] zugezogen. Meine Kenntnis, dass nach fünf Tagen der Leib anschwellen, nach acht Tagen Eitererbrechen und der exitus letalis eintreten würde, gründete sich darauf: Der cheou-chao-yang 手少陽 Puls (Ader Nr. 10, dem San Tsiao 三焦 zugehörig) begann mit dem Aussetzen, das Aussetzen deutet auf Gefässkrankheit; wenn sie fortschreitet, greift sie auf die kleinen Gefässe über. Der Puls dominiert über die Krankheit, und zwar entsprechend der Zeitperiode. Das cheou-chao-yang Gefäss begann am ersten Teile des Koan, somit war Hitze im Innern vorhanden, der Eiter hatte sich noch keinen Weg gebahnt. Bei fünf Teilen wird die Grenze des cheou-t'ai-yang 手太陽 (Ader Nr. 6,) Dünndarmader) erreicht, am achten Tage musste er unter Eitererbrechen sterben; nämlich, wenn es zwei Teile emporsteigt, bahnt sich der Eiter einen Ausweg, wird die Grenze erreicht, so schwillt der Leib an und schliesslich kommt es zu Diarrhoe und zum Tode. Die Hitze steigt nach oben, dann erhitzt sie das yang-ming Gefäss (die 陽明 yang-ming Ader No. 2, Dickdarmader) und die Entzündungsprodukte gelangen nach den kleinen Gefässen, bewirken in diesen lebhafte Bewegung, dann weichen die Gefässverbindungen auseinander, und es tritt eine Gangraen ein. Wenn also die kleinen Gefässe heiss werden, steigt das Pneuma aufwärts nach dem Kopfe und ruft dort Störungen hervor, daher kamen die Kopfschmerzen.

ERLÄUTERNDE SKIZZE



(1) Sehr häufig als Krankheitsursache angegeben; unter den 25 Krankheitsfällen sechsmal!

2. Fall: Der kleine Prinz Tchou Ying, Sohn des mittleren Sohnes des Königs von Ts'i, war erkrankt. Man liess mich kommen, ich untersuchte seinen Puls und sagte: Es ist eine Krankheit des Pneuma im Mediastinum, sie veranlasst kummervolle Beschwerden, sodass die Speisen nicht hinuntergehen, zeitweise erfolgt Erbrechen und Speichelabsonderung. Er hat sich die Krankheit durch eine kleine Bekümmernis zugezogen. Oftmals werden Speise und Trank zurückgewiesen. Ich gab ihm hia-k'i-tang. (Wörtlich: Pneuma hinabdrängendes Dekokt; es sind gegenwärtig verschiedene Rezepte unter diesem Namen gebräuchlich). Nach einem Tage ging das Pneuma schon nach unten, nach zwei Tagen konnte er essen, nach drei Tagen war die Krankheit behoben. Ich hatte die Krankheit des kleinen Prinzen aus dem Pulse diagnostiziert; das Pneuma des Herzens war erregt und abgeschnürt, das ist eine Erkrankung des Yang in den kleinen Gefässen. Eine Pulsregel besagt: Schneller Puls, Krankheit schwer zu vertreiben, jedenfalls nicht mit einem Schlage. Die Krankheit hatte ihren Sitz im Herzen, sie erregte und erhizte den Körper; die Gefässe waren voll und beschwerten das Yang, das beschwerte Yang erregt palpitationes cordis, deshalb kommt es zu kummervollen Beschwerden und die Speisen gehen nicht hinab. Es handelt sich eben darum, dass die kleinen Gefässe einen Überschuss haben, dann tritt das Blut nach oben aus; der Blustaustritt nach oben führt zum Tode. Diese Betrübnis wird vom Herzen hervorgerufen, man bekommt die Krankheit durch Kummer.

3. Fall: Der Palastbeamte Sun in Ts'i wurde krank. Alle Ärzte führten die Krankheit auf ein Ausgleiten zurück und akupunktierten die Stelle jen-tchoung 人中 (Filtrum). Ich untersuchte ihn und sagte: Es handelt sich um einen Afflux in der Skrotalgegend, infolgedessen gehen weder Urin noch Winde ab. Sun sprach: Ganz recht, seit drei Tagen bin ich verstopft und kann keinen Urin lassen. Ich gab ihm houo-Ts'i-Tang 火齊湯 Infus. Nach einer Portion konnte er Urin lassen, nach der zweiten Portion erfolgte Stuhl, nach dreimaligem Einnehmen war die Krankheit behoben, sie war durch übermässigen sexuellen Verkehr entstanden.

Ich diagnostizierte die Krankheit aus dem Pulse. Rechts an der

Stelle ts'oun-K'eou war das Pneuma erregt, aber im Puls fand das Pneuma der fünf Ts'ang Eingeweide (Herz, Lunge, Leber, Milz, Niere) nicht den rechten Ausdruck. Rechts an der Stelle ts'oun-K'eou 寸口 war der Puls gross und frequent. Die Frequenz sprach für Hitze in den mittleren und unteren Leibesabschnitten und einen Afflux daselbst. Links nach unten gedrückt, rechts nach oben drängend, kein rechter Ausdruck der fünf Ts'ang Eingeweide, deshalb sagte ich: Afflux in der Skrotalgegend. Infolge der inneren Hitze war der Urin verfärbt rötlich.

4. Fall: Tchang Sin, der tchoung-yu-fou Beamte im Lande Ts'i war erkrankt. Ich untersuchte seinen Puls und sagte: „Es handelt sich um eine hitzige Krankheit, infolgedessen ist Hitze und Schweiss vorhanden, es ist nicht lebensgefährlich, denn der Puls ist wenig verfallen. Diese Krankheit haben Sie sich zugezogen durch Baden in fliessendem Wasser, Sie sind sehr kalt geworden und nachher wieder heiss." Tchang Sin sagte: „Ah, das stimmt! Von dem König nach dem Lande Tch'ou gesendet, kam ich im Winter bei Lu-hien am Flusse Yang-Tchou an. Die Balken der Brücke bei Lu waren zerbrochen, ich fasste die Wagendeichsel und wollte nicht durch den Fluss fahren, aber die Pferde scheuten und schon lag ich im Wasser. Beinahe wäre ich ertrunken, aber Beamte kamen, retteten mich und zogen mich aus dem Wasser. Ich war bis auf die Haut nass und wurde in den nassen Kleidern bald kalt; nachher glühte ich wie Feuer. Seither bin ich immer fiebrig geblieben." Ich verordnete ihm houo-ts'i-tang 火齊湯, um seine Hitze zu vertreiben. Nach einer Dosis hörte das Schwitzen auf, nach der zweiten schwand die Hitze, nach der dritten war die Krankheit behoben. Ich liess dann noch zwanzig Tage hindurch Medizin einnehmen, danach war keine Spur von Krankheit mehr vorhanden. Bei der Pulsuntersuchung erkannte ich, dass das Yin im Gleichgewicht war. Eine Pulsregel besagt: Wenn bei einer hitzigen Krankheit Yin und Yang bereits in Verbindung getreten sind, dann ist sie tötlich. Ich diagnostizierte, dass sie nicht in Verbindung getreten waren, das Yin war im Gleichgewicht. Da das Yin im Gleichgewicht war, würde sich der Puls zum Guten klären und Genesung eintreten; obwohl seine Hitze noch nicht vorüber war, würde

er am Leben erhalten bleiben. Eine Zeitlang war das Nierenpneuma in Verwirrung und an der Stelle ts'oun-K'eou 寸口 der cheou-t'ai-yin Ader (Nr. 1. Lungenader) bestand Pulsverlangsamung, das ist eine Manifestation von Wasserpneuma. Die Niere herrscht über das Wasser, somit wusste ich es. Er hatte eine Zeitlang versäumt, sich recht behandeln zu lassen, so war die Krankheit zu einem Fieber geworden.

5. Fall: Die Königin Mutter von Ts'i erkrankte, man liess mich rufen. Ich untersuchte den Puls und erklärte: „Krankhafter Wind hat sich in die Blase gesetzt, Urin-und Stuhlabgang sind erschwert, der Urin ist rot gefärbt." Ich gab houo-ts'i-tang. Nach einer Dosis war Urin und Stuhl geregelt, nach der zweiten war die Krankheit behoben und die Patientin konnte Urin lassen, wie ehedem.

Sie hatte sich die Krankheit folgendermassen zugezogen: Schwitzend hatte sie sich ins Freie begeben, um sich zu trocknen, sich die Kleider ausgezogen und sich an der Sonne getrocknet. Ich diagnostizierte die Krankheit aus dem Puls. Ich palpierte das ts'oun-K'eou der Lungenader, es war unruhig, also handelte es sich um Windpneuma. Eine Pulsregel besagt: Wenn bei tiefem Eindrücken der Puls sehr fest ist, bei oberflächlicher Palpation sehr straff, (沈之而大堅, 浮之而大緊者), dann hat die Krankheit ihrenSitz in der Niere. Der Nierenpuls war verkehrt, er war gross und eilig. Die Grösse deutete auf Blasenpneuma, die Erregtheit auf innere Hitze und roten Urin.

6. Fall: In Ts'i war ein Mann namens Ts'ao Chan-Fou aus Tchang-ou-li krank geworden. Ich untersuchte seinen Puls und sagte: „Es handelt sich um Lungenschwindsucht, Fieber ist hinzugetreten." Zu seinen Angehörigen sagte ich: „Er wird sterben, es gibt keine Heilung, sorgen sie für gute Ernährung, Gegenstand ärztlicher Behandlung ist er nicht. Nach einer medizinischen Regel wird er nach drei Tagen erregt werden, unbesonnen aufstehen und ausgehen wollen, nach fünf Tagen wird er sterben."

Nach der vorhergesagten Zeit starb er. Er hatte sich die Krankheit dadurch zugezogen, dass er, obwohl erzürnt, doch coitiert hatte. Ich diagnostizierte seine Krankheit aus dem Pulse. Das Lungenpneuma war erhitzt. Eine Pulsregel besagt: Puls nicht gleichmässig

und nicht kräftig schlagend, Gesichtsfarbe schlecht, dann handelt es sich um eine Affektion des am höchsten und entferntesten liegenden der fünf Ts'ang Eingeweide (Lunge). Als ich untersuchte, war der Puls nicht gleichmässig und aussetzend. Die Unregelmässigkeit besagte, dass das Blut nicht an seinem Platze war; er setzte zeitweise aus und war bald lebhaft, bald gross; das ist ein Zeichen, dass zwei Gefässe getrennt sind. Somit musste er sterben und konnte nicht mehr behandelt werden. Das Hinzutreten des Fiebers hatte die Bedeutung, dass sein Körper schon im Absterben begriffen war, infolgedessen war auch seine Gesichtsfarbe schlecht, und man konnte weder ihn akupunktieren, noch ihm Medizin geben. Ehe ich ihn untersuchte, hatte ein hoher Arzt aus Ts'i seine Gallenader akupunktiert und ihm pan-hia-wan 半夏丸 gegeben. Daraufhin war Durchfall aufgetreten und der Leib leer geworden. Dann hatte er noch die Nierenader akupunktiert, das hatte die Leber ruiniert, die tieferen Teile wurden dadurch abgeschnitten, und bei einer so schwer schädigenden Krankheit trat Fieber hinzu, deshalb musste er nach drei Tagen erregt werden. Das eine Lebergefäss war in seiner Verbindung mit der Dickdarmader und Magenader unterbrochen, unterhalb der Mammillen, somit war auch die Verbindung der Dickdarm-Magen-Ader unterbrochen und diese geschädigt, deshalb musste er erregt werden und umherlaufen. Er musste nach fünf Tagen sterben, denn das Herz ist von der Leber nur fünf Linien entfernt;[1] deshalb musste nach fünf Tagen das Ende, der Tod eintreten.

7. Fall: In Ts'i war der tchoung-wei Beamte, namens Fan Man-Jou, erkrankt; der Unterleib war schmerzhaft. Ich untersuchte seinen Puls und sagte: Es handelt sich um Kotanhäufung. Ich hatte bereits zu dem t'ai-p'ou Beamten, namens Jao, von Ts'i und dem nei-che, namens You, gesagt: "Wenn der tchoung-wei den Geschlechtsverkehr nicht aufgibt, dann wird er nach dreissig Tagen sterben." Nach einigen zwanzig Tagen bekam er blutigen Durchfall und starb. Er hatte sich die Krankheit durch Excesse in baccho et venere zugezogen.

---

(1) Nämlich deren beider Pulsstellen an der Arteria radialis.

Ich diagnostizierte seine Krankheit auf Grund der Pulsuntersuchung. Bei tiefem Eindrücken war der Puls klein und schwach, im ganzen war er harmonisch, das deutete auf das Milzpneuma. An der ts'oun-K'eou Stelle der rechten Hand war der Puls fest aber klein, das deutete auf Kotanhäufung. Die einzelnen Schläge störten einander, also musste er der Regel gemäss nach 30 Tagen sterben. Die Pulse der drei Yin Gefässe waren alle in Verfall; wenn sie nicht alle in Verfall gewesen wären, hätte er noch schneller sterben müssen. Wenn der Puls einmal in Verfall ist, dann wieder aussetzt, so ist der Tod noch näher. Da die drei Yin in Verfall waren, kam es zu blutigem Durchfall, wie vorher konstatiert.

8. Fall: Der Minister Tch'ao Tchang des Fürsten Yang Hu erkrankte. Man konsultierte mich. Alle Ärzte waren der Ansicht, es handelt sich um im Innern eingenistete Kälte. Ich sagte auf Grund der Pulsuntersuchung: „Es handelt sich um eingedrungenen Wind!" Da Wind eingedrungen war, erbrach er Speisen und Getränke, sobald er sie hinuntergeschluckt hatte; sie kamen wieder heraus, er behielt sie nicht bei sich. Eine Regel sagt: Nach fünf Tagen tritt der Tod ein.—Aber er starb erst nach 10 Tagen. Er hatte sich die Krankheit durch Weingenuss zugezogen.

Ich diagnostizierte die Krankheit aus dem Pulse. Der Puls war beim Kommen glatt, das ist ein Zeichen, dass sich Wind eingenistet hat. Er erbrach Speisen und Getränke, sobald er sie hinuntergeschluckt hatte; sie kamen wieder heraus, er behielt sie nicht bei sich. Nach der Regel hätte er nach 5 Tagen sterben müssen, diese Frist bildet allerdings die unterste Grenze; wie kam es nun, dass er die Frist überlebte und erst nach 10 Tagen starb? Er ass gern Reissuppe, (diese konnte er also scheinbar noch geniessen und bei sich behalten), deshalb waren seine mittleren Eingeweide gefüllt und er konnte die Frist überleben. Mein Lehrmeister pflegte zu sagen: Wer noch etwas geniessen kann, überlebt die Frist; wer gar nichts mehr geniessen kann, erreicht sie nicht einmal.

9. Fall: König Pei von Ts'i war krank, man konsultierte mich. Ich untersuchte den Puls und sagte: „Es handelt sich um Wind, deshalb ist der Patient steif und seine Brust ist voll." Ich gab

ihm Arzneiwein. Als er 3 tan davon gebraucht hatte, war die Krankheit behoben. Er hatte sich die Krankheit dadurch zugezogen, dass er sich in geschwitztem Zustande auf den Erdboden niedergelegt hatte. Ich diagnostizierte die Krankheit aus dem Pulse. Es zeigte sich Windpneuma, die Herzader zeigte Verwirrung. Nach einer Krankheitsregel war ein fehlerhafter Zustand im Yang eingetreten, das Yang Pneuma hatte sich erschöpft, das Yin Pneuma war eingedrungen und hatte sich ausgebreitet. Also das kalte Pneuma drängte nach oben, das warme nach unten, deshalb war die Brust voll. Was nun das Hinlegen auf den Erdboden in geschwitztem Zustande betrifft, so manifestierte sich am Pulse Yin Pneuma und bei Yin Pneuma muss die Krankheit notwendig nach innen dringen, um dann unter Schweissausbruch wieder herauszukommen.

10. Fall: In Ts'i am Hofe war eine Dienerin erkrankt. Zahlreiche Ärzte sagten, es handele sich um nach innen gedrungenen Wind, die Krankheit habe ihren Sitz in der Lunge, (nach einer anderen Lesart die Leber), sie akupunktierten die Gallenader (nach anderer Lesart die Nierenader). Ick untersuchte den Puls und sprach: „Das krankhafte Pneuma hat sich im Unterleibe eingenistet, ebenfalls in der Harnblase, es bestehen Schwierigkeiten beim Urinlassen und beim Stuhlabgang, der Urin ist rot. Die Krankheit rührt von kaltem Pneuma her, deshalb besteht Urindrang, das führt zu Schwellung des Unterleibes und zur Erkrankung. Die Patientin hat sich die Krankheit folgendermassen zugezogen: Sie hatte das Bedürfnis, Urin zu lassen, konnte es aber nicht, da sie gerade zum Coitus befohlen wurde." Ich diagnostizierte die Erkrankung aus dem Pulse, er war gross und und voll, es schien, als ob er Widerstand zu überwinden hätte. Der Fehler lag also in der Leberader; dieser Widerstand deutete auf Pneuma-Einnistung im Unterleib und in der Blase. Die Schwellung des Unterleibes beruhte auf den Beziehungen der Leberader zum Unterleib. Wenn im Lebergefäss ein fehlerhafter Zustand besteht, so gerät das Gefäss infolgedessen in Bewegung, wenn es in Bewegung gerät, schwillt der Unterleib an. Ich akupunktierte zunächst das Lebergefäss rechts und links je an einer Stelle; schon hörte der Urindrang auf, der Urin wurde klar, der Schmerz im Unterleib hörte auf; überdies gab ich ihr

houo ts'i tang 火齊湯. Nach drei Tagen war das krankhafte Pneuma aus dem Unterleib verschwunden, dann genas sie bald ganz.

11. Fall: Infolgedessen konsultierte mich auch die Amme des Königs Pei von Ts'i. Ihre subjektiven Beschwerden waren Hitze in den Füssen und unangenehmes Gefühl. Ich sagte: „Die Hitze hat ihren Ausgangspunkt in der Leberader." Ich punktierte drei Stellen in der Mitte der Fussohle und massierte. Es kam kein Blut, die Krankheit wurde so bald geheilt. Sie hatte sich die Krankheit zugezogen, weil sie Wein genossen hatte, bis sie stark betrunken geworden war.

Der König ersuchte mich nun, alle seine Frauen und Dienerinnen zu untersuchen.

12. Fall: So kam ich zu der Dienerin Chou, diese sagte, sie wäre nicht krank. Aber ich sprach zur Vorsteherin des Palastdamenstrafgemaches: „Die Dienerin ist milzleidend, sie darf sich nicht anstrengen; nach der Norm wird sie im Frühjahr Blut speien und sterben." Darauf sprach ich mit dem König: „Wie sind die Fähigkeiten der Chou?" Der König antwortete: „Sie ist ein gutes, verständiges Mädchen, vielseitig ist ihr Können, sie weiss sich immer aufs neue zu helfen, ich habe sie voriges Jahr auf dem Markte gekauft, ich kaufte aus einer Bevölkerung von 4700000 vier (Dienerinnen), sie war doch wohl noch nicht krank, als ich sie bekommen habe?" Ich sagte: „Die Chou ist schwer krank, so krank, dass sie sterben muss!" Da liess der König sie rufen und sah sie an; ihre Gesichtsfarbe war nicht verändert, er glaubte nicht, dass ich recht haben würde und verkaufte sie nicht (weiter an einen anderen Fürsten). Da kam der Frühling, Chou trug dem König, der in den Toilettenraum gegangen war, sein Schwert nach. Als der König fortging, blieb das Mädchen zurück, da schickte er und wollte sie holen lassen. Man fand sie in dem Toilettenraum am Boden liegend, sie erbrach (嘔) Blut und starb. Sie hatte sich die Krankheit zugezogen, als sie in Schweiss geraten war. Bei Krankheiten, die nach Schweiss entstehen, ist es die Regel, dass die Krankheit ihren Sitz im Innern nimmt und schwer wird, während Haar und Gesichtsfarbe schön glänzend bleiben, auch der Puls verfällt nicht. Das ist eine Krankheit, die sich an der Koan 關 Pulsstelle zeigt.

13. Fall: Ein Grosswürdenträger von Ts'i bekam Zahn-

schmerzen. Ich akupunktierte an seiner linken Schläfe das cheou-yang-ming und das cheou-t'ai-yang Gefäss (die Dickdarmader Nr. 2 und die Dünndarmader Nr. 6) und verordnete das Infus K'ou-ts'an-tang 苦參湯, täglich drei 升 Liter zum Mündspulen zu verwenden. Nach Verlauf von fünf-sechs Tagen war die Krankheit beseitigt. Er hatte sie sich durch Wind zugezogen, er hatte auch mit offenem Munde geschlafen, ferner hatte er versäumt, sich nach dem Essen den Mund zu spülen.

14. Fall: Die Nebenfrau des Königs von Tsou-teh'oan war in anderen Umständen, konnte aber nicht gebären. Man liess mich rufen, ich gab ihr Lang-Kie 莨菪 Medizin (Scopolid japonica, es werden verschiedene Teile dieser giftigen Pflanze als Medizin verwendet) ein, so viel wie man zwischen drei Fingern fassen kann, mit Wein gab ich es ihr zu trinken. Das brachte die Geburt in Gang. Hernach untersuchte ich ihren Puls und fand ihn hüpfend. Das Hüpfen sprach dafür, dass noch ein Rest von Krankheit vorhanden wäre; ich gab ihr noch eine Dosis hsiao-che 消石, (salzartiger Stein), da ging Blut ab, fünf-sechs Stücke, je eine Bohne gross.

15. Fall: Der Diener eines Hausgenossen des Premierministers von Ts'i ging zu Hofe in den Palast, ich sah ihn essen, ausserhalb des Kouei Tores. Ich sah, dass seine Gesichtsfarbe krankhaftes Pneuma verriet. Da sprach ich den Eunuchen Ping, dieser verstand sich nämlich gut auf Pulsuntersuchung und war mein Schüler. Ich zeigte ihm den Diener des Hausgenossen mit seiner Krankheit und erklärte ihm: „Es handelt sich um verletztes Milz-Pneuma; wenn der Frühling kommt, wird in seinem Mediastinum Verstopfung eintreten, sodass er weder essen noch trinken kann. Nach den aufgestellten Regeln wird er im Sommer an blutigen Diarrhoen sterben." Der Eunuch machte dem Premierminister Mitteilung und sagte: „Der Diener Ihres Hausgenossen ist krank, die Krankheit ist ernst, man kann schon voraussagen, wann er sterben wird." Der Minister entgegnete: „Woher wissen Sie das?" Der Eunuch antwortete: „Als Sie zu Hofe gingen, war gerade der Diener Ihres Hausgenossen mit Essen fertig, ausserhalb des Kouei Tores, ich stand dort zusammen mit Chouen Yu-J, er zeigte mir den Diener und sagte: Wenn eine Krankheit derartig ist, führt sie

zum Tode.“ Der Minister liess seinen Hausgenossen und dessen Diener rufen und sagte: „Ist Dein Diener krank?“ Der Hausgenosse antwortete: „Mein Diener ist nicht krank, er klagt nicht über Schmerzen.“—Als der Frühling kam, wurde er wirklich krank und im April starb er an blutigen Diarrhoen.

Bei der Erkrankung jenes Dieners handelte es sich darum, dass das Milzpneuma die fünf Ts'ang Eingeweide in Aufregung versetzte und die ganze Region insgesamt beeinträchtigte, deshalb die Farbe der schlechten Milz. Als ich ihm ins Gesicht sah, war die Farbe ein stumpfes Gelb, es bot sich der Untersuchung dar leichenfarben, etwas grünbläulich wie Porzellan. Die anderen Ärzte täuschten sich, sie behaupteten, es handele sich um eine Wurmkrankheit, sie wussten nichts von der Milzerkrankung. Warum hatte die Krankheit dazu führen müssen, dass der Tod im Frühling eintrat? Das Pneuma des Magens ist gelb, gelbist auch die Farbe der Erde. Die Erde kann ihrerseits das Holz nicht überwinden, deshalb musste der Tod im Frühling eintreten. Wie kam es nun, dass der Patient doch noch den Sommer (April!) erlebte und erst dann starb? Eine Pulsregel besagt: Wenn die Krankheit schwer, aber der Puls regelmässig ruhig ist, so spricht das für Nei-Koan. Bei Krankheit des Nei-Koan fühlt der Patient keinen Schmerz, sein Herz ist erregt, aber er ist selbst unbekümmert; sobald eine Krankheit hinzutritt, stirbt er, und zwar trifft das in den Frühling. Wenn nur einzig und allein der Puls gut ist, dann lebt der Patient bis zu der durch die Regel bestimmten Zeit. Warum starb er nun erst im April? Als ich ihn untersuchte, war der Puls sehr gut, er war eben sehr gut und ausserdem war der Patient wohlbeleibt. (Hatte also etwas zuzusetzen, deshalb lebte er noch bis zum April.) Der Diener hatte sich die Krankheit dadurch zugezogen, dass er oftmals schwitzend ins Freie gegangen war und sich einmal starkem Wind ausgesetzt hatte, nachdem er sich gerade eine Moxa hatte setzen lassen.

16. Fall: Der König von Tsou-tch'oan erkrankte, er liess mich rufen. Ich untersuchte den Puls und sagte: „Das Pneuma drängt nach oben und macht Beschwerden, der Kopf schmerzt, der Körper ist heiss und verursacht ein unbehagliches Gefühl.“ Ich nahm kaltes Wasser und kühlte damit sein Haupt; ich akupunktierte das

tsou-yang-ming Gefäss (die Magenader Nr. 3) rechterseits und linkerseits an je drei Stellen, die Krankheit schwand. Er hatte sich die Krankheit dadurch zugezogen, dass er mit gewaschenen, aber noch nicht troekenen Haaren sich niedergelegt hatte. Als ich untersuehte, war der Befund wie soeben beschrieben, also Aufwärtsdringen, Hitze im Kopf, bis naeh den Schultern reichend.

17. Fall: Hoang Teh'ang-K'ing, der Bruder der Nebenfrau Hoang des Königs von Ts'i gab in seinem Hause ein Gelage. Ich war auch eingeladen. Als alle Gäste bereits Platz genommen hatten, aber die Speisen noch nicht aufgetragen waren, sah ich den Bruder der rechtmässigen Königin, der Soung Kien hiess, an und sagte: „Sie sind krank, vor vier bis fünf Tagen haben Ihnen Taillen-und Rippengegend weh getan, sodass Sie sich weder büeken noeh aufrichten konnten, auch konnten Sie nieht Urin lassen. Wenn Sie sich jetzt nicht sehnell heilen lassen, wird die Krankheit schädigend zur Niere weiterschreiten. Bis jetzt hat sie sich noch nieht in einem der Ts'ang Eingeweide eingenistet, sie muss schnell geheilt werden, denn sie will sich gerade jetzt in der Niere festsetzen; das bezeiehnet man mit dem terminus technieus ehen-pi 腎痺."

Der Prinz antwortete: "Ganz recht! Ich hatte vor vier-fünf Tagen Rüekenschmerzen. Bei Regenwetter waren nämlieh die männlichen Mitglieder der Familie Hoang bei mir zu Gaste. Vor der Tür lag ein rechteekiger Stein; sie hoben ihn spielend empor. Ieh wollte es ihnen naeh maehen, konnte ihn aber nicht hoehheben und musste ihn fallen lassen. Am Abend bekam ich Rüekensehmerzen und konnte nieht Urin lassen; bis heute hat sich der Zustand nicht gebessert."

Er hatte sich also die Krankheit dureh schweres Heben zugezogen. Ich diagnostizierte seine Krankheit aus der Gesichtsfarbe. Die Schläfen hatten eine troeken aussehende Farbe; die Nierenregion hatte naeh oben die Grenze erreicht. Von der Gegend unterhalb der Taille waren vier Teile welk; somit wusste ieh, dass der Krankheitsausbruch vier bis fünf Tage zurücklag. Ich liess den Prinzen 柔湯 jeou-tang einnehmen, nach 18 Tagen war er von der Krankheit genesen.

18. Fall: Die Palastdame Han des Königs Pei von Ts'i erkrankte mit Sehmerzen in Taillengegend und Rüeken nebst Frost und

Hitze. Die zahlreichen Ärzte hielten es für ein Fieber. Ich aber sagte auf Grund des Pulsbefundes: „Es handelt sich um innere Kälte, die Periode ist nicht zu rechter Zeit eingetreten.“ Ich gab ihr eine Medizin zum Inhalieren. Die Periode trat ein und die Krankheit war behoben. Die Krankheit war dadureh entstanden, dass sie, naeh einem Manne verlangend, nicht befriedigt worden war.

Woher diagnostizierte ich die Krankheit der Han? Zur Zeit meiner Untersuchung bestand ein typischer Nierenpuls, rauh und nieht anschliessend, sein Auftreten war ersehwert, dabei zeigte er Festigkeit, somit konnte ich sagen, die Periode ist verzögert. Der Leberpuls zeigte ausgehend von der linken 寸口 ts'oun-K'eou Stelle Straffheit wie eine Bogensehne; deshalb sagte ich, sie verlangte nach einem Manne, ohne Befriedigung zu finden.

19. Fall: Eine Frau mit Namen Pouo Ou in der Gegend Lin-tsou, im Kreise Se-li erkrankte sehr heftig. Die Ärzte hielten es für ein heftiges Fieber und sagten: Sie muss sterben, es gibt keine Heilung! Ich untersuchte ihren Puls und sagte: „Es handelt sich um kleine Würmer, diese sind die Ursache der Krankheit.“ Der Bauch war geschwollen, die Haut war gelb und grob, beim Betasten rauh. Ieh gab der Kranken yuen-hoa 芫華 (vermutlich gleich 芫花 Daphne genkwa) ein, so viel, wie man zwischen drei Fingern fasst. Da gingen Würmer ab, wohl mehrere 升 Cheng Mass voll. Die Krankheit war beseitigt. Nach 30 Tagen war die Frau ganz auf dem Posten.

Sie hatte sich die Wurmkrankheit zugezogen durch Kälte und Feuchtigkeit, das Pneuma war verstopft und es war vermehrt, ohne einen Ausweg zu finden, so war es zur Wurmbildung gekommen. Ieh diagnostizierte die Krankheit der Pouo Ou aus dem Pulsbefund. Ich palpierte die eh'e 尺 Pulsstelle, sie war unzart, stechend, grob, die Körperhäärchen waren glatt, das Haupthaar sturr. Das sind Anzeichen für Würmer. Die Farbe war aber fettig, folglieh war in den Ts'ang Eingeweiden kein entartetes Pneuma vorhanden, welches die Krankheit kompliziert haben würde.

20. Fall: Chouen Yu, Feldmarschall im Lande Ts'i, war krank. Ich untersuchte seinen Puls und sagte: „Es handelt sich um durehgedrungenen Wind, folgendes liegt in der Art des durchgedrun-

genen Windes; wenn Speisen und Getränke hinuntergeschluckt sind, tritt Aufstossen und Durchfall ein. Sie haben sich diese Krankheit dadurch zugezogen, dass sie schnell gelaufen sind, nachdem Sie sich den Leib recht voll geschlagen hatten.“ Der Feldmarschall sprach: „Ich war Gast des Königs, es gab Pferdeleber, ich habe mich tüchtig daran satt gegessen; als ich sah, dass der Wein gebracht wurde, ging ich schnell fort, ich setzte mich auf's Pferd und ritt schnell nach Hause. Ich bekam gleich Durchfall und musste wohl zwanzigmal den Abort aufsuchen.“

Ich gab dem Feldmarschall Vorschriften und verordnete Suppe von houo-ts'i-mi 火齊米 mit der Versicherung, nach sieben bis acht Tagen würde Heilung eintreten. Es war ein Arzt namens Ts'in Sin anwesend. Sobald ich fortgegangen war, sagte er zu den Offizieren der Umgebung: „Was hat denn Chouen Yu-J zu der Krankheit des Feldmarschalls gesagt?“ Sie antworteten: „Er erklärte die Krankheit für durchgedrungenen Wind und meinte, er könnte sie heilen.“ Da sagte Ts'in lachend: „Er hat keine Ahnung von der Krankheit des Feldmarschalls, nach der Regel muss dieser nach neun Tagen sterben!“ Aber nach neun Tagen starb er nicht, seine Familie liess mich nochmals rufen. Ich ging auch hin. Auf meine Fragen bestätigte er, dass meine Prognose genau eingetroffen war, er hätte einzig und allein die houo-ts'i-mi Suppe sieben bis acht Tage gegessen, nun wäre die Krankheit fort. Ich hatte die Krankheit aus dem Pulse erkennen können. Als ich untersuchte, passte der Puls zum Krankheitsbilde, ganz der Regel entsprechend, deshalb konnte die Krankheit nicht tödlich verlaufen.

21. Fall: In Ts'i war P'ouo Che der tchoung-lang Beamte (hoher Beamter in der unmittelbaren Umgebung des Königs) erkrankt. Nach der Pulsuntersuchug sagte ich: „Es handelt sich um eine Lungenverletzung, es gibt keine Heilung, nach zehn Tagen zur Stunde ting-hai wird er Blut urinieren uud sterben.“ Er gab nach 11 Tagen Blut von sich uud starb.

Er hatte sich die Krankheit durch Fall vom Pferde auf einen Stein zugezogen. Ich konnte die Krankheit aus dem Puls diagnostizieren. Ich fühlte das Yin Pneuma der Lunge, sein Puls kam

zerstreut, schnell, aber ungleichmässig, die Gesichtsfarbe stand damit in Widerspruch. Den Sturz vom Pferde konnte ich daraus vermuten, dass der Yin Puls substituiert war. Der substituierte Yin Puls war zum Leeren fortgeschritten, stand im Gegensatz zum Lungen-Puls. Der zerstreute Lungenpuls verursachte die Veränderung der Gesichtsfarbe. Dieser Widerstreit erklärt, weshalb er nicht nach der regelmässigen Frist starb. Mein Lehrer pflegte zu sagen: „Wenn ein Patient ruhig ist und Speisen geniessen kann, überlebt er die Frist; wenn er keine Speisen mehr geniessen kann, erreicht er sie nicht einmal." Nun ass dieser Mann gern Hirse; die Hirse herrscht über die Lunge, deshalb konnte er die Frist überleben. Warum kam es zu Blutabgang? Eine Pulsregel besagt: Wenn jemand bei Ausbruch der Krankheit den Schatten liebt, geht es nach unten; wenn jemand die Sonne liebt, geht es nach oben, (nämlich das Blut). Nun liebte dieser Patient die Ruhe und lief nicht umher, auch sass er lange Zeit ruhig da und schlief ein, auf den Tisch gestützt, deshalb starb er unter Blutabgang nach unten.

22. Fall: Soei, einer von den Leibärzten des Königs von Ts'i, erkrankte. Er verabreichte sich selbst Medizin, die aus fünf Mineralien bestand. Als ich zu ihm ging, sagte er zu mir: „Ich bink krank, glücklicherweise kommen Sie, mich zu untersuchen." Nach der Untersuchung sprach ich: „Ihre Krankheit besteht in innerer Hitze. Im Lehrbuch heisst es: Wer innere Hitze hat und keinen Urin lassen kann, der darf keine „fünf Mineralien Medizin" einnehmen, denn sie ist sehr heftig. Sie haben dieselbe eingenommen, können aber nicht oft Urin lassen, Sie dürfen diese Medizin auf keinen Fall weiternehmen. Es sieht so aus, als ob sich ein Geschwür entwickeln wollte." Soei antwortete: „Pien Ts'io sagt doch: Mit Yin Mineralien (kalter Natur) kann man Yin Krankheit heilen, mit Yang Mineralien (heisser Natur) kann man Yang Krankheiten heilen. Unter jenen Arzneimineralien gibt es Yin-, Yang-, wässrige- und feurige-Mittel. Wenn daher innere Hitze vorhanden ist, kann man diese mit Yin Mineralien abschwächen; wenn innere Kälte vorhanden ist, kann man ihr mit Yang Mineralien zu Leibe gehen." Darauf sagte ich: „Das Zitat, welches Sie anführen, stammt aus sehr fernliegender Zeit. Wenn auch Pien Ts'io so etwas gesagt hat, darf man doch die gesamten (neueren) Untersuchungs-

methoden nicht ausser acht lassen. Man muss die aufgestellten Regeln gegen einander ausbalancieren, Gesichtsfarbe und Puls in den richtigen Zusammenhang zu bringen suchen, ermitteln, ob es aussen, respektive innen, einen Überschuss, einen Mangel, in den Gesetzen Folgen oder Zuwiderstreiten gibt. Man beachte, ob der Patient einen unruhigen oder ruhigen Eindruck macht, in welchem Verhältnis dazu die Atmung steht; dann erst kann man sich ein Urteil über den Fall bilden. Ein Lehrsatz lautet: Haben Yang Krankheiten ihren Sitz im Innern, manifestieren sich Yin Krankheiten nach aussen, so darf man nicht noch scharfe Medizinen und Akupunktur hinzufügen. Denn, wenn die scharfen Medizinen nach innen dringen, so häuft sich das entartete Pneuma noch stärker, und durch das Zusammenballen des Pneuma wird die Krankheit noch verschlimmert.

Eine diagnostische Regel besagt: Wenn zwei Teile Yin aussen vorhanden sind und diesen im Innern nur ein Teil Yang entspricht, so darf man keine heftig wirkenden Medizinen anwenden. Wenn heftig wirkende Medizinen in den Körper eindringen, so wird das Yang in Bewegung versetzt und eine Yin Krankheit noch verschlimmert, eine Yang Krankheit noch verdichtet. Das entartete Pneuma sucht abzuströmen und staut sich an den yu 俞 Akupunkturstellen und sucht einen Ausweg in einem Geschwür."—Etwas mehr als hundert Tage, nachdem ich dies gesagt hatte, entwickelte sich wirklich ein Geschwür über der Brust, es drang bis zu fossa infra-clavicularis vor, da starb er. Das beweist die Notwendigkeit einer umfassenden Kenntnis der gesamten Gesetze und Regeln der Medizin. Ein schlechter Arzt, der nur auf einem Spezialgebiet Kenntnisse hat, aber bezüglich Yin und Yang nicht alle Methoden beherrscht, der begeht Fehler.

23. Fall: Als der König von Ts'i noch den Titel Yang-huheou führte, wurde er sehr krank. Die zahlreichen Ärzte hielten es für eine Steifigkeit (蹙 Lumbago). Nach der Pulsuntersuchung diagnostizierte ich einen Krankheitsherd pi 痺 (gewöhnlich Rheuma etc. bedeutend, muss hier wohl einen anderen Sinn haben, vielleicht Rippenfellentzündung?) mit dem Ausgangspunkt unter dem rechten Rippenbogen, von der Grösse eines umgekehrten Bechers, welcher Kurzatmigkeit und Aufwärtsdrängen des Pneuma verursachte. Er

konnte nichts geniessen. Ich verordnete houo-ts'i-tang. Nach sechs Tage dauerndem Einnehmen war das Pneuma wieder abwärts gerückt. Krankheitsursache: Excesse in venere. Zur Zeit meiner Untersuchung konnte ich aus dem Puls die Ursache der Krankheit nicht feststellen, sondern nur allgemein den Krankheitsherd lokalisieren.

24. Fall:[1] Ich untersuchte einmal im Bezirk Ngan-yang, am Orte Ou-tou-li einen Mann mit Namen Tch'eng Kai-Fang. Dieser Mann hielt sich selbst für gesund. Ich sagte ihm, er litte an einer schmerzlichen ta-fong Windkrankheit, nach drei Jahren werde er seine vier Glieder nicht mehr selbständig gebrauchen können, heiser werden und sodann sterben.

Jetzt höre ich, dass er seine vier Glieder nicht mehr selbständig gebrauchen kann, auch schon heiser ist, aber noch lebt.

Er hat sich die Krankheit durch häufigen Weingenuss und starken Wind zugezogen. Ich diagnostizierte die Krankheit aus dem Pulse. Eine Pulsregel besagt: Wenn das Pneuma der Ts'ang Eingeweide nicht in Harmonie ist, führt die Krankheit zum Tode. Bei der Untersuchung konstatierte ich, dass sich die Niere in Disharmonie mit der Lunge befand. Dann sagt die Regel: Der Tod tritt nach drei Jahren ein.

25. Fall: Hiang Tch'ou, Vorsteher des Wagenparkes in Fan-li, im Bezirke Ngan-ling, erkrankte. Ich untersuchte seinen Puls und sagte: „Es handelt sich um mou-chan 牡疝. (Dieser Terminus ist anderweitig nicht belegt.) Das mou-chan sitzt in den unteren Teilen des Mediastinum, hat nach oben Verbindungen zur Lunge. Er hat sich die Krankheit durch Excesse in venere zugezogen."

Ich verbot ihm jegliche körperliche Anstrengung und sagte ihm, sobald er sich körperlich anstrengen würde, würde er sicherlich Blut erbrechen und sterben. Eine Zeit danach spielte er Fussball, er bekam eine Art Hexenschuss, es brach ihm reichlich kalter Schweiss aus und er erbrach Blut. Nachdem ich ihn angesehen hatte, sagte ich: „Noch zwischen Morgen und Abend stirbt er!" Er starb auch wirklich. Er

---

1. Diesen Fall habe ich in der Festschrift zu Hermann Oppenheim's 60. Geburtstag (Neurologisches Centralblatt 1918) bereits veröffentlicht.

hatte sich die Krankheit durch Excesse in venere zugezogen.

Ich diagnostizierte die Krankheit aus dem Pulsbefund, ich fühlte umgekehrtes Yang. Das umgekehrte Yang dringt in das leer gewordene Innere ein, da musste er sterben. Einerseits umgekehrt, anderseits verknüpft, das bezeichnet man als mou-chan.—

Ferner erkläre ich: Ich habe noch zahlreiche Kranke untersucht, Kankheitsprognosen gestellt und viele geheilt, aber es ist schon lange her, ich habe mancherlei vergessen und kann deshalb keine erschöpfende Darstellung der Fälle mehr geben, ich wage somit nicht, sie hier anzuführen.

Wenn ich nun nach den meiner Ansicht zufolge massgebenden Punkten in Diagnostik und Therapie gefragt werde, so antworte ich, wie folgt:

Es gibt viele Krankheiten, welche gleichen Namen führen, aber bei genauer Untersuchung sich als verschieden erweisen; manche sind tötlich, manche nicht, woher kommt das? Antwort: Da viele Krankheiten gleichartige Namen tragen, kann man sie nach diesen nicht unterscheiden. Deshalb stellten in alten Zeiten weise Männer die Pulsgesetze der Krankheiten auf, stellten Erwägungen, Regeln, Ausbalancierungen und Massbestimmungen auf, explicierten Yin und Yang und unterschieden die einzelnen Gefässe; sie brachten die Bezeichnungen in Übereinstimmung mit himmlischen und irdischen Gesetzen und ermassen deren Harmonie mit dem Menschen. So fanden sie den Unterschied der hundert (aller) Krankheiten heraus. Ein tüchtiger Arzt kann sie alle unterscheiden, ein Stümper wirft sie in einen Topf zusammen.

Aber die Pulsgesetze sind das unübertreffliche Mittel, mit dessen Hilfe man die gleichnamigen Krankheiten der Menschen unterscheiden kann, mit ihrer Hilfe kann man den Sitz der Krankheit angeben.

Über meine Untersuchungen habe ich Buch geführt, um die einzelnen Fälle unterscheiden zu können. Die Rezepte und Vorschriften hatte ich von meinem Lehrer zur Vervollständigung empfangen. Als daher der Lehrer starb, nahm ich die Aufzeichnungen über Diagnostik und Prognostik, sah zu, wo sie nicht stimmten und wo sie zutreffend waren, und brachte sie in Harmonie mit den Pulsregeln. So verstehe

ich jetzt nun die Sache.

Wenn man mich fragt, wie kommt es, dass bei der Prognostik die Vorhersage des Todestages nicht immer stimmt, so sage ich, das hat seine Ursache in Trinken, Essen, Freude, Zorn und Unregelmässigkeiten oder auch darin, dass man dem Kranken keine Medizin mehr eingeben oder ihn nicht mehr akupunktieren kann; das ist die Ursache, wenn die Voraussage des Todes nicht eintrifft.

Wenn man nun zu mir sagt: Du besitzt doch die Kunst, zu erkennen, ob eine Krankheit tötlich verlaufen wird oder nicht, Du verstehst die richtige Anwendung der Arzneien, viele Fürsten, Könige und Grosswürdenträger haben Dich konsultiert, warum also hat man Dich bei der Krankheit des Königs Wen [1] nicht zugezogen?— Da lautet meine Antwort: Die Könige von Tch'ao, Kiao-si, Tsi-nan und Ou, alle haben mich rufen lassen, aber ich wagte nicht, hinzugehen. Zur Zeit, als der König Wen krank war, war mein Haus arm, ich wollte Kranke heilen. In Wirklichkeit fürchtete ich, von den Beamten des Königs beseitigt zu werden. Deshalb liess ich rechts und links verbreiten, ich wäre nicht zu Hause und machte Studienreisen durch das Land.

Fragt man mich, ob ich lange Zeit Assistent war; nun, ich war bei mehreren Meistern, ich habe gründlich ihre Prinzipien studiert und den Sinn ihrer medizinischen Bücher erschöpfend erfasst, sodass er klar vor mir liegt.

Ich befand mich im Lande des Lehnsfürsten von Yang-hu;[2] als ich in seinen Diensten stand, ging er nach dem kaiserlichen Hof, ich folgte ihm nach der Hauptstadt Tchang-ngan und erhielt Gelegenheit, den Hiang Teh'ou aus Ngan-ling (Fall 25) und andere Patienten zu untersuchen.

(26. Fall:) Wenn man mich nun fragt, ob ich gewusst habe,

---

(1) Das ist wahrscheinlich der König Wen von Ts'i, den Chouen Yu-J schon einmal behandelt hatte (Fall 23), als jener noch nicht den Königstitel führte und nur Lehnsfürst von Yang-hu genannt wurde. Der König Wen von Ts'i starb im 15. Regierungsjahre des Kaisers Wen. Der Kaiser Wen kann an dieser Stelle nicht gemeint sein, denn er war noch am Leben und regierte bis 156 v.C.

(2) Dieser Absatz passt entschieden nicht an diese Stelle, findet sich aber in den von mir verglichenen Texten hier.

dass die Krankheit des Königs Wen derartig war, dass er nicht mehr davon aufstehen würde, so antworte ich :

Ich hatte den kranken König (bei dieser Erkrankung) ja gar nicht persönlich gesehen. Nach dem, was ich so unter der Hand über die Krankheit des Königs hörte, bestand sie in fliegendem Atem und Kopfschmerz, seine Augen waren nicht klar. Wenn ich rede, wie es mir um das Herz ist, so war das eine infauste Krankheit. Der König war fett und die feinen Stoffe waren (in seinem Körper) aufgehäuft. Der Körper konnte sich nicht bewegen, Knochen und Fleisch trugen einander nicht mehr, daher kam die Kurzatmigkeit. Der Fall war vom ärztlichen Standpunkt aus unheilbar.

Eine Pulsregel besagt : Mit zwanzig Jahren ist das Pneuma sehr schnell, wie springend ; mit dreissig Jahren schnell wie laufend ; mit vierzig Jahren ruhig wie sitzend ; mit fünfzig Jahren ruhig wie liegend ; von sechszig Jahren ab muss eine Regulierung eintreten. Nun war König Wen noch nicht einmal ganz zwanzig Jahre alt, das Pulspneuma hätte also sehr schnell, wie springend sein müssen, aber es war langsam, entsprach somit nicht dem Tao des Himmels und den vier Jahreszeiten. Nachher hörte ich, dass die Ärzte ihn akupunktiert hätten, aber Verschlimmerung eingetreten wäre. Dies besagt, dass es bei der Krankheit ein Fehler war.

Ich sage über die Krankheit folgendes : Der Geist 神 chen und das Pneuma 氣 Ki waren in Widerstreit und das entartete Pneuma drang nach innen ein. Wäre der Patient nicht jung gewesen, hätte sich das wohl reparieren lassen, so aber musste er sterben. Was das Pneuma betrifft, so hätte man Mass halten müssen in Trinken und man hätte an mässig warmen Tagen durch Bewegung zu Wagen und zu Fuss das Herz weiten müssen, damit Sehnen, Knochen, Blut, Adern ordentlich von Pneuma durchströmt wurden. So hätte man den Körper eines Zwanzigjährigen von Grund aus umgestalten können, man hätte ihn nicht mit Akupunktur und Moxibustion behandeln dürfen, denn diese treiben das Pneuma in die Höhe.

Wenn man mich fragt, woher hatte Dein Lehrer K'ing seine Kenntnisse, war er bei den Grossen in Ts'i bekannt oder nicht ? So antworte ich : Ich weiss nicht, wer sein Lehrmeister war. Das Haus-

des K'ing war reich, er war ein guter Arzt, aber es war nicht sein Wille, eine grosse Praxis auszuüben. Aus diesem Grunde hörten auch die Leute nicht von ihm. Er sprach auch zu mir: „Sage Du ja nicht die Rezepte, welche Du von mir gelernt hast, meinen Kindern und Enkeln!"

Wenn man mich fragt, wie kam es, dass Du zu dem Lehrer K'ing gingst, der Dich lieb gewann und willens wurde, Dir alle seine Künste und Rezepte beizubringen, so antworte ich: Ich hatte nicht gehört, dass der Meister K'ing gute Rezepte besässe. Als ich ihn kennen lernte,—ich beschäftigte mich nämlich in meinen jungen Jahren gern mit allem, was Medizin heisst,—prüfte ich seine Mittel, sie erwiesen sich als recht erfolgreich, sie waren sehr gut.

Die Sache hängt so zusammen. Ich hörte, dass in Tche-tch'ouen, am Orte Tang-li, ein Mann namens Koung Soun-Koang sich gut auf die altüberlieferten Rezepte verstünde. Ich ging zu ihm, er nahm mich an und ich wurde sein Schüler. Ich empfing seine Rezepte, um Yin und Yang in Harmonie zu bringen, sowie die instruktiven Regeln, (nach einer andern Textversion: die überlieferten Regeln) ich notierte sie mir alle, ich wollte aber vollständig seine guten Mittel lernen. Da sagte er: „Das sind a l l e meine Mittel, ich will Dir nichts verheimlichen, mein Körper ist schon in Auflösung begriffen, ich gebrauche sie nicht mehr. Es sind die guten Rezepte, welche ich empfing, als ich jung war, ich gab sie Dir alle, teile sie aber, bitte, anderen Leuten nicht mit!" „Ich sagte: „Ich freue mich sehr, dass es mir vergönnt war, Ihnen zu dienen und Ihre geheimen Rezepte zu empfangen. Auch wenn ich sterben sollte, würde ich sie niemand unbesonnen verraten!"

Nach einer Weile, als Koung Soun-Koang sich zurückgezogen hatte, unterzog ich die Rezepte einer gründlichen, kritischen Durchsicht und ihre Vortrefflichkeit wurde durch Augenschein und Hörensagen weit und breit bekannt. Da freute sich der Meister und sagte: „Du wirst sicherlich eine Kapazität ersten Ranges werden, ich habe einen guten Bekannten, er lebt ganz zurückgezogen, er ist ein Landsmann von mir, in Lintche. Er versteht sich gut auf Rezepte, ich komme ihm nicht gleich, seine Mittel sind ganz exceptionell und gar

nicht in weiteren Kreisen bekannt geworden. Als ich in mittleren Jahren war, wollte ich immer gern seine Rezepte haben, aber er wollte nicht, indem er zu mir sagte:“ „Du bist nicht der geeignete Mann dazu!“ „Wir müssen ihn nun einmal zusammen aufsuchen, er muss Dein Interesse für Rezepte kennen lernen; er muss nun auch alt geworden sein, sein Haus ist reich. „Wir hatten uns noch nicht aufgemacht, da kam der Sohn des K'ing mit Namen Jn und wollte dem Könige ein Pferd zum Geschenk machen, und es durch Vermittlung des Meister Koang an den Königshof bringen lassen. So wurde ich mit dem Sohne Jn bekannt. Koang empfahl mich diesem Sohne angelegentlichst, indem er sagte:“ „Chouen Yu-J ist ein schr tüchtiger Mann, Sie müssen ihm recht behilflich sein, er ist ein kluger Mann.“ Dann gab er mir einen Empfehlungsbrief mit, in dem er mich dem Yang K'ing anempfahl. So lernte ich denn diesen kennen, ich diente ihm mit Fleiss, deshalb gewann er mich lieb.

Wenn ich gefragt werde, welche Beamten oder Zivilpersonen meine Schüler geworden sind, ob sie am Ende der Lehrzeit meine Rezepte ausgehändigt erhielten oder nicht und welches ihre Personalien sind, so antworte ich:

Aus Lin-tche lernte ein Mann namens Soung J bei mir; ich lehrte ihn die Untersuchungsarten des Pulses, der fünf Eingeweide, mehr als ein Jahr lang.

Der König Pei von Ts'i schickte seine Leibärzte Kao Ki und Wang Yu. Ich unterrichtete sie in der Gefässlehre von oben bis unten, bis zu den K'i 奇 (den 8 unregelmässigen oder wunderbaren) Adern und setzte ihnen die Akupunkturstellen auseinander, ebenfalls das Strömen des Pneuma nach oben und unten, nach aussen und innen, das Widerstreben und Folgen des entarteten Pneuma. Ich zeigte ihnen die geeigneten Fälle zur Akupunktur und ferner, wo die Moxibustion am Platze ist. Sie genossen länger als ein Jahr meinen Unterricht.

Der König von Tche-tch'ouen schickte einst zwei seiner Speicherverwalter, den Ma Tchang und den P'ing Sin, damit sie sich recht in der Rezeptkunde unterweisen liessen. Ich unterrichtete sie im Pulsfühlen, über Widerstreben und Folgen des Pneuma, ich besprach mit ihnen die Arzneilehre, bestimmte mit ihnen die fünf Geschmacksarten

und die Harmonie der Arzneiinfuse.

Tou Sin, ein Hausbeamter des Fürsten Kao Joung, beschäftigte sich aus Liebhaberei mit der Pulslehre, er kam zu mir in die Lehre. Ich unterwies ihn mehr als zwei Jahre gründlich in der Pulslehre und den Untersuchungsmethoden der fünf Eingeweide.

Ein Mann mit Namen T'ang Ngan, aus Tchao-li, im Bezirke Lin-tche, kam, um zu lernen. Ich unterwies ihn in den Untersuchungsmethoden der fünf Eingeweide, sowie gründlich in der Pulslehre und über die K'i Adern und die Erneuerung des Yin und Yang, entsprechend den vier Jahreszeiten. Der Unterricht war noch nicht abgeschlossen, da berief der König von Ts'i ihn als Leibarzt zu sich.

Wenn man mich fragt, ob ich mich bei der Diagnose und Prognose der Krankheiten niemals geirrt habe, so antworte ich: „Wenn ich zu einem Kranken komme, untersuche ich zuerst den Puls, danach behandle ich ihn. Wenn er schon in der Auflösung begriffen ist, dann kann ich nicht mehr heilen; wenn er regelrecht ist, dann kann ich heilen. Wenn ich in meinem Herzen den Puls, der mir als Richtschnur für Prognose und Therapie dient, nicht scharfsinnig genug erfasse, so mache ich von Zeit zu Zeit einmal Fehler, ich kann eben auch nicht „vollkommen" sein."

Lebensbeschreibung
des chinesischen Arztes
Hoa T'ouo 華佗
erstmalig übersetzt
aus Band 920
der chinesischen Enzyklopädie
Kou - kin - t'ou - chou - tsi - tch'eng.
古今圖書集成

Wenn man in den Büchern der späteren Han Dynastie (947-951) nachschlägt, so findet man in den Überlieferungen über Medizin den Hoa T'ouo 華佗, mit Vornamen (字) Yuan 元; er war ein Mann aus P'ei-kouo-ts'iao 沛國譙 (dem jetzigen Pouo-chou in Ngan-hoei). Herumziehend lernte er in Siu-t'ou 徐土, er studierte zahlreiche Bücher und verstand die Makrobiotik. Als er in einem Alter von über hundert Jahren noch kräftig und von frischem Aussehen war, hielten ihn die Leute für einen Unsterblichen 仙.

Ein Minister von 沛 P'ei, namens Tch'en Kouei, 陳珪 ernannte ihn zum Hiao-lien 孝廉 Beamten, nachdem er Kiu-jen 舉人 geworden war; aber der t'ai-wei 太尉 Beamte Kouang Wan 黃琬 nahm Partei gegen ihn, und so konnte er nichts erreichen.

Er besass ein feines Verständnis für Arzneimittel und ihre Dosierung, er gebrauchte nicht viele Arten davon und konnte die Gewichtsteile ohne Zuhilfenahme einer Wage bestimmen. Akupunktur und Moxibustion übte er nur an wenigen Stellen aus. Wenn die Krankheit so fest im Innern sass, dass man ihr mit Akupunktur und Arzneimitteln nicht beikommen konnte, dann liess er die Patienten zunächst ma-fei-san 麻沸散 trinken, (ein Betäubungsmittel, dessen Zusammensetzung nicht näher bekannt ist) und wenn der Patient dann so berauscht war, dass er nichts mehr fühlte, schnitt er ihm Bauch oder Rücken auf und zog und schnitt die angesammelte Materia peccans heraus. Hatte die Krankheit ihren Sitz im Magen oder Darm, so schnitt er das Kranke ab und wusch hinterher, so beseitigte er das Krankhafte, dann nähte er und tat Geistersalbe 神膏 darauf. Nach vier bis fünf Tagen war die Wunde geheilt und nach Monatsfrist war der Kranke völlig genesen.

Krankengeschichte 1: Hoa T'ouo ging einmal seines Weges und sah einen Kranken mit einem verstopfenden Hindernis im Schlunde, er sagte zu ihm: „Weiterhin an der Wegecke verkauft jemand Cakes und sehr saure, eingemachte Pflanzen 萍 (vermutlich Azolla pinnata), Sie könnten 3 Cheng 升 davon zu sich nehmen, dann wird Ihre Krankheit sogleich behoben sein." Und es geschah, wie Hoa T'ouo gesagt hatte. Der Kranke erbrach sogleich eine Schlange und hängte sie an seinen Wagen und wartete auf Hoa T'ouo. Zu jener Zeit

spielte gerade ein Kind des Hoa T'ouo in der Haustür, es kam heran und sagte: „An der Seite Ihres Wagens hängt etwas, Sie sind gewiss meinem Vater begegnet!“ Der Fremde ging in das Haus und sah an der Nordwand etwa zehn Schlangen hängen. Da war ihm das Rätsel gelöst.—

Krankengeschichte 2: Ein Distriktspräfekt war gefährlich erkrankt, schon längere Zeit. Hoa T'ouo hielt dafür, dass der Präfekt geheilt werden könnte, wenn man ihn in Zorn versetzen würde. Er nahm viel Honorar von ihm, ohne ärztliche Gegenleistung, ohne Grund liess er den Präfekten im Stich und hinterliess ihm einen groben Brief. Der Präfekt wurde in der Tat sehr zornig. Er schickte jemand hinter ihm her, der ihn töten sollte, er erreichte aber den Hoa T'ouo nicht mehr. Deshalb bekam der Präfekt einen Wutanfall und erbrach schwarzes Blut, mehrere cheng 升 und genas.

Krankengeschichte 3: Ein Kranker kam zu Hoa T'ouo und bat, von ihm behandelt zu werden. Hoa T'ouo sagte: „Die Wurzel Ihrer Krankheit geht sehr tief, ich müsste Ihnen den Bauch aufschneiden, aber auch dann können Sie nicht mehr länger als 10 Jahre leben, die Krankheit kann nicht radikal beseitigt werden.“ Der Patient konnte seine Beschwerden nicht mehr ertragen, er wollte sie los werden. Hoa T'ouo nahm ihn deshalb in Behandlung, er war bald genesen, aber nach Ablauf von 10 Jahren starb er.

Krankengeschichte 4: Der Präfekt Tch'en Teng 陳登 von Koangling 廣陵 erkrankte plötzlich unter Beschwerden in der Brust, seine Gesichtsfarbe war rot, und er konnte nichts essen. Hoa T'ouo untersuchte seinen Puls und sagte: „In Ihrem Magen sind Würmer, es will sich im Innern ein putrider Abscess bilden.“ Dann bereitete er ein Dekokt und liess ihn zweimal 2 cheng 升 davon einnehmen. Nach kurzer Zeit erbrach er mehr als drei 升 cheng Würmer, sie hatten einen roten Kopf und bewegten sich, der halbe Körper sah aus wie roher, gehackter Fisch. Die Krankheit war darauf geheilt. Hoa T'ouo sagte: „Diese Krankheit wird nach drei Zeitabschnitten (K'i 期) rezidivieren, wenn Sie dann einen guten Arzt treffen, können Sie gerettet werden.“ Als nun bei dem Präfekten nach der bestimmten Frist die Krankheit rezidivierte, war Hoa T'ouo nicht da und infolge-

dessen starb der Kranke.

Krankengeschichte 5: Ts'ao Ts'ao (der berühmte General und Begründer der Wei Dynastie) hörte von Hoa T'ouo und lud ihn ein, in seinem Gefolge zu sein. Ts'ao Ts'ao war schon längere Zeit leidend an Kopfschmerzen mit Verwirrtheitszuständen. Hoa T'ouo akupunktierte und gleich nach dem Eingriff war der Patient geheilt.

Krankengeschichte 6: Es gab einen General Li, seine Frau war krank, er rief den Hoa T'ouo, und dieser sagte nach der Pulsuntersuchung: „Es handelt sich um missed labour." Der General sagte im Laufe des Gespräches: „Ganz recht, aber der Foetus ist bereits abortiert." Hoa T'ouo entgegnete: „Nach dem Pulsbefunde ist der Foetus noch nicht heraus." Der General glaubte ihm nicht; bei der Frau trat eine kleine Besserung ein, aber nach mehr als hundert Tagen kamen die Beschwerden wieder. Wieder rief man den Hoa T'ouo, er sagte: „Der Pulsbefund ist dem früheren ähnlich, es handelt sich um eine Zwillingsschwangerschaft, der erste Foetus ist heraus, dabei ist viel Blut abgegangen, deshalb kann der zweite Foetus nicht herauskommen. Der Foetus ist schon abgestorben, das Blut kann nicht wieder zurückkehren, man muss auf dem Rücken der Mutter trockene Hitze anwenden und mit Akupunktur nach unten zu treiben suchen." Er liess die Frau Medizin einnehmen; die Frau wollte darauf gebären, aber es ging nicht. Hoa T'ouo sagte: „Der abgestorbene Foetus ist vertrocknet, er kann nicht aus eigener Kraft heraus." Er liess jemand die Hand hineinstecken, und wirklich erhielt man eine abgestorbene Frucht von menschlicher Gestalt, aber die Farbe war bereits schwarz.

Hoa T'ouo's diagnostisches Talent war stets von solcher Art. Weil aber die Natur der Menschen schlecht ist, hatte er grosse Schwierigkeiten, seine Absichten zu erreichen. Überdies genierte er sich, seine ärztliche Kunst zu zeigen. Er wollte nach Hause gehen und dachte an Rückkehr, er wandte sich an Ts'ao Ts'ao und bat, zurückkehren zu dürfen, um seine Bücher und Rezepte von Hause zu holen. Dann gab er vor, seine Frau wäre krank, lange Zeit hindurch, und kehrte nicht zu Ts'ao Ts'ao zurück. Ts'ao Ts'ao schrieb ihm wiederholentlich und rief ihn zu sich, auch beauftragte er den Kreisdirektor, ihn zu schicken; aber Hoa T'ouo vertraute auf sein Können (Talent) und

war der Sache überdrüssig. Als Hoa T'ouo nicht kommen wollte, wurde Ts'ao Ts'ao sehr zornig und schickte jemand, um zu untersuchen, ob es mit der Krankheit von Hoa T'ouo's Frau seine Richtigkeit hätte. Dann liess er ihn ins Gefängnis werfen und eine gerichtliche Untersuchung anstellen. Hoa T'ouo legte ein Geständnis ab (nämlich, dass er dem Ts'ao Ts'ao etwas vorgeschwindelt hatte).

Ein Mann namens Siun Hoa verwendete sich für Hoa T'ouo in Anbetracht seiner grossen ärztlichen Kunst und des Lebens so vieler Menschen, das von seiner ärztlichen Geschicklichkeit abhinge, es sei deshalb angebracht, Milde walten zu lassen. Aber Ts'ao Ts'ao wollte dieser Ansicht nicht beipflichten und bestimmte für Hoa T'ouo die Todesstrafe.

Als die Zeit des Todes nahe war, holte Hoa T'ouo ein Buch hervor, gab es dem Gefängnisaufseher und sagte: „Mit Hilfe dieses Buches kann man Menschen am Leben erhalten!" Aber der Gefängnisaufseher fürchtete Bestrafung und wagte nicht, es anzunehmen. Hoa T'ouo drängte ihn nicht weiter, sondern bat um ein Feuer und verbrannte das Buch.

Krankengeschichte 7: Anfangs hatte ein Offizier, namens Li Tcheng 李成, Hustenbeschwerden und konnte Tag und Nacht nicht schlafen. Hoa T'ouo hielt dafür, dass ein Darmabscess vorhanden wäre und gab ihm zwei 錢 (also etwa 7 Gramm?) Medizin ein. Danach erbrach er zwei 升 Eiter und Blut und sein Zustand besserte sich allmählich. Da sprach Hoa T'ouo zu ihm: „Nach achtzehn Jahren wird ein Rezidiv kommen, wenn Sie dann nicht diese Medizin bekommen, können Sie nicht geheilt werden." Er gab ihm noch eine solche Dosis Medizin.

Nach fünf oder sechs Jahren bekam ein Landsmann von Li Tcheng die gleiche Krankheit und bat ihn sehr und eilig um die Medizin. Tcheng hatte Mitleid mit ihm und gab sie ihm. Infolgedessen ging er dann nach dem Orte P'ei-Kouo-ts'iao, um den Hoa T'ouo wieder um die Arznei zu bitten. Aber damals sass Hoa T'ouo gefangen und er glaubte, ihn nicht sprechen zu können. Nach 18 Jahren bekam er sein Krankheitsrezidiv, hatte keine Medizin und starb.

Ou P'ou 吳普 aus Koang-ling 廣陵 und Fan Ngo 樊阿 aus P'engtchen 彭城 waren beide Schüler des Hoa T'ouo.

P'ou nahm sich die Heilmethode des Hoa T'ouo zum Muster und kurierte viele Kranke. Hoa T'ouo sagte zu P'ou: Der menschliche Körper verlangt Anstrengung und Bewegung, nur muss man es nicht auf die Spitze treiben. Wenn der Körper Bewegung hat, wird das Pneuma der Vegetabilien gut verdaut und die Blutgefässe sind durchgängig, die Krankheiten haben keinen Nährboden. Es ist vergleichbar einer Türangel, die (weil immer in Bewegung) bis zum Ende nicht fault. Aus diesem Grunde haben die alten Einsiedler („Unsterblichen") Atemgymnastik getrieben. Sie übten wie ein Bär und drehten den Kopf wie eine Eule, sie übten Gymnastik und Massage in der Taillengegend und bewegten alle Gelenke. Auf diese Weise bewahrten sie sich vor einem beschwerlichen Alter. Ich habe eine Methode mit Namen „das Spiel der fünf Tiere": 1. Tiger 2. Hirsch 3. Bär 4. Affe 5. Vogel; durch diese kann man auch Krankheiten hintanhalten, gleichzeitig kann man vorteilhaft Beinübungen machen. Wenn man ordentliche Gymnastik treibt, so hat der Körper keine Sorge.

Angefangen von der Übung des ersten Tieres, gerät man allmählich in Schweiss, dann pudere man den Körper, so wird der Körper leicht und Appetit stellt sich ein. P'ou befolgte diese Praxis, als er schon uber 90 Jahre alt war, waren Augen und Ohren noch scharf und die Zähne noch vollständig fest.

Ngo wurde tüchtig in der Akupunkturkunst. Während die Ärzte im allgemeinen sagen, man dürfe zwischen den Ts'ang Eingeweiden des Rückens und der Brust nicht unbedächtig akupunktieren, und wenn man akupunktiere, dürfe man (mit der Nadel) nicht tiefer gehen als vier Linien (分), so akupunktierte Ngo am Rücken ein bis zwei Zoll (寸) tief und an der Brust an der Stelle Kiu-Koan 巨闕 (liegt in der Mittellinie zwischen Nabel und Processus xiphoideus, dicht unterhalb des letzteren, gehört der jen-mai 任脉 Ader Nr. XIII an) sogar fünf bis sechs Zoll tief, und die Kranken wurden sämtlich geheilt. Im Anschluss an Hoa T'ouo versuchte auch Ngo, durch Arzneien zu wirken und den Patienten zu nützen. Hoa T'ouo teilte ihm

das Rezept 漆葉青黏散 mit. Es bestand aus: Pulver von Blättern von 漆 Rhus succedanea L. ein 斗 (nach damaligem Mass wohl etwa ein Liter) 青黏 (vermutlich gleich 萎蕤 Periballanthus involucratum) vierzehn 兩 (wohl etwa 500 Gramm). Er stellte das als Basis hin, er sagte: „ Wenn man es lange nimmt, so beseitigt es die drei Arten von Würmern, ist von Vorteil für die fünf Ts'ang Eingeweide, macht den Körper leicht, lässt den Kopf des Menschen nicht ergrauen! " Ngo befolgte seine Worte, er lebte länger als hundert Jahre, er gebrauchte dieses Rezept.

Aus der Gegend zwischen Fong-p'ei p'eng 豐沛彭 und Tchao-Ko 朝謌 gingen zur Han Zeit sehr zahlreiche Meister wunderbarer Kunst hervor. Obwohl man sagt, das sei kein rechter Beruf, so gibt es doch darunter auch Leute, die man wohl nicht verleumden kann, darum wurden die Bedeutendsten unter ihnen herausgesucht und am Ende dieser Abhandlung zusammengestellt.

Ling Chou-Kouang 冷壽光, Tang Yu 唐虞 und Lou Niu-Sheng 魯生女 waren alle drei Genossen des Hoa T'ouo.

Chou-Kouang konnte im Alter von 150 oder 160 Jahren bei körperlicher Rüstigkeit noch den Coitus ausüben! Er beugte immer den Hals und atmete wie ein langschwänziger Fasan, Bart und Kopfhaar waren bereits ganz weiss, aber seine Erscheinung war wie die eines Mannes von dreissig oder vierzig Jahren; er starb in Kiang-ling 江陵 (dem heutigen Nan-King).

Tang Yu befolgte die „ rote Augenbraue " (vielleicht eine bestimmte gymnastische Übung) und machte lange Schritte, er lebte auf dem Lande, er erreichte das gleiche Ziel, er starb auf dem Lande im Kreise Pou-Ki 不其.

Der Dritte, Lou Niu-Sheng, wird oftmals erwähnt, zur Zeit des Kaisers Hien Tsoung 顯宗[1] sehr klar, aber jemand bezweifelt, ob er sein Zeitgenosse war. Nach der Rebellion des Toung Cho 董卓 weiss niemand, wo er geblieben war.

Wenn man die „ Geschichte der drei Reiche " in ihrer ursprünglichen Fassung hernimmt, so findet man dort eine Stelle, dass Yen Sin

1. Diesen Namen konnte ich in den gebräuchlichen Jahrestabellen nicht auffinden. Toung Cho lebte zur Zeit der Kaiser 桓帝 147-167 und 靈帝 168-189 n.C.

嚴昕 aus Kien-tou, zusammen mit zahlreichen Leuten, auf Hoa T'ouo wartete.

Krankengeschichte 8: Als Hoa T'ouo ankam, fragte er sogleich den Yen Sin: „Geht es Ihnen gut, oder nicht?“ Yen Sin antwortete: „Wie immer, gut!“ Da sprach Hoa T'ouo: „Sie haben eine akute Krankheit, sie zeigt sich in Ihrem Gesicht, trinken Sie ja nicht viel Wein!“ Als das Beisammensein vorüber war und Yen Sin eine Anzahl Li auf dem Heimwege zurückgelegt hatte, wurde es plötzlich dunkel vor seinen Augen und er fiel vom Wagen; die Leute hoben ihn wieder auf den Wagen und er kam bis nach Hause, starb aber am nächsten Tage.

Krankengeschichte 9: Ein Postmeister mit Namen Touen Tse-Hien 頓子獻 war krank gewesen und bereits wieder genesen, er liess sich von Hoa T'ouo den Puls untersuchen. Hoa T'ouo sagte: „Es herrscht noch Leere, Sie sind noch nicht wiederhergestellt; vermeiden Sie Anstrengungen, wenn Sie Geschlechtsverkehr ausüben, werden Sie sterben. Wenn Sie dem Tode nahe sind, wird Ihre Zunge mehrere Zoll weit aus dem Munde herauskommen.“ Seine Frau hatte von seiner Krankheit gehört und dass sie behoben wäre; mehrere hundert Li weit war sie gekommen, ihn zu besuchen. Sie übernachtete bei ihm und sie coitierten. Nach drei Tagen rezidivierte die Krankheit und es kam ganz so, wie Hoa T'ouo gesagt hatte.

Krankengeschichte 10: Ein Postmeister namens Siu J 徐毅 wurde krank. Hoa T'ouo ging und untersuchte ihn, er sagte dem T'ouo: „Gestern schickte ich nach dem Medizinalrat Liou Tsou 劉租, er akupunktierte meine Magenader, es haben sich Schluckbeschwerden eingestellt und ich kann nicht ruhig liegen.“ Hoa T'ouo antwortete: „Er hat nicht die Magenader getroffen, sondern ist fälschlich in die Leberader geraten, Sie werden immer weniger essen können, noch fünf Tage haben Sie zu leben, es gibt keine Rettung mehr!“ Es kam, wie Hoa T'ouo gesagt hatte.

Krankengeschichte 11: Der zweijährige Knabe eines Herrn Tchen Chou-Chan 陳叔山 aus Toung-yang hatte Durchfall, weinte jedesmal vorher und wurde täglich magerer. Sie konsultierten Hoa T'ouo, dieser sagte: „Das Yang Pneuma der mütterlichen Brust hat sich

nach dem Innern des Körpers gezogen, die Milch ist leer und kalt, das Kind bekommt (mit der Milch) die Kälte der Mutter. Das werde ich also gleich kurieren.“ Er gab der Mutter 四物女宛丸 Pillen, (Zusammensetzung unbekannt) zehn Tage lang, da war das Übel schon behoben.

Krankengeschichte 12: Die Frau eines Herrn P'eng T'ch'eng war nachts auf dem Abort von einem Skorpion in die Hand gestochen worden und wimmerte dauernd. Hoa T'ouo liess Wasser warm machen und bis nahe an den Siedepunkt erhitzen und die Hand hineintauchen. Endlich konnte sie schlafen, aber die Leute ihrer Umgebung mussten oftmals das heisse Wasser erneuern. Am anderen Morgen war schon alles gut.

Krankengeschichte 13: Der Militärmandarin Mei Ping 梅平 wurde krank, nahm Urlaub und wollte nach Hause zurückkehren. Sein Haus war in Kouangling 廣陵. Er war noch nicht 200 Li weit, da machte er im Hause eines Verwandten Station. Nach einer Weile begegnete Hoa T'ouo dem Wirt und Ping erlaubte seinem Gastgeber, den Hoa T'ouo zur Untersuchung zu bitten. Hoa T'ouo sagte zu Ping: „Wenn ich Sie früher gesehen hätte, wäre es nicht so weit gekommen. Jetzt hat sich die Krankheit bereits festgesetzt, wenn Sie schnell fahren, können Sie noch nach Hause kommen, Sie haben noch fünf Tage!“ Nachdem er heimgekehrt war, starb er zur entsprechenden Zeit, wie Hoa T'ouo prognostiziert hatte.

Hoa T'ouo war ursprünglich Literat, dass er seine ärztliche Kunst gezeigt hatte, bereute er stets in seinem Sinne.

Zu Krankengeschichte 5: Später erkrankte Ts'ao Ts'ao selbst, und zwar ziemlich schwer. Er liess den Hoa T'ouo zu einer Spezialuntersuchung kommen, dieser sagte: „Die Krankheit steht den schwer zu heilenden nahe, es ist eine langdauernde Sache. Wenn man ihre Heilung in Angriff nimmt, kann man sie wohl auf Jahre und Monate hinausschieben.“

Als Hoa T'ouo lange von Hause fort war, dachte er an Heimkehr und sagte deshalb, er müsste seine Bücher und Rezepte holen, er würde gleich wieder kommen. Als er zu Hause angekommen war, entschuldigte er sich mit Krankheit seiner Frau, bat mehrmals um Urlaubsverlängerung und kehrte nicht zu Ts'ao Ts'ao zurück. Dieser schrieb

ihm mehrfach und rief ihn zu sich, auch beauftragte er den Kreisdirektor, ihn zu schicken, aber Hoa T'ouo vertraute auf sein Können und hatte die Sache satt. Als Hoa T'ouo nicht wieder kam, wurde Ts'ao Ts'ao sehr zornig und schickte jemand, um untersuchen zu lassen, ob die Frau wirklich krank wäre und in solchem Falle vierzig 斛 Scheffel kleine Bohnen zum Geschenk zu machen und ihm längeren Urlaub zu geben. Aber wenn seine Angabe falsch wäre, sollte er ins Gefängnis geworfen und Anklage gegen ihn erhoben werden. Da wurde Hoa T'ouo dem Gefängnisdirektor überantwortet und legte bei der Untersuchung ein Geständis ab.

Als ein Mann namens Siun Ho sagte: „Die ärztliche Kunst des Hoa T'ouo ist echt, das Leben vieler Menschen hängt von seiner ärztlichen Geschicklichkeit ab, man sollte Milde gegen ihn sein," sprach Ts'ao Ts'ao: „Ich bin nicht traurig, wenn es im Reiche solch eine Rattenbrut weniger gibt!" Er liess eine Untersuchung gegen ihn anstellen und Hoa T'ouo erlitt die Todesstrafe.

Später, als Ts'ao Ts'ao seine Kopfbeschwerden losgeworden war, sagte er: „Hoa T'ouo hätte mich heilen können, aber der Kerl unterhielt meine Krankheit, um sich selbst wichtig zu machen; wenn ich ihn nicht getötet hätte, er würde niemals meine Krankheit mit Stumpf und Stiel beseitigt haben!"

Dann später wurde Ts'ao Ts'ao's geliebtes Kind Tsiang Chou 倉舒 schwer krank. Da sagte Ts'ao Ts'ao mit einem Seufzer: „Jetzt tut es mir leid, den Hoa T'ouo getötet zu haben, dadurch habe ich den Tod dieses kräftigen Kindes veranlasst!"

Wenn wir andere Überlieferungen über Hoa T'ouo zur Hand nehmen, so gibt es da einen Mann aus Koang-ling mit Namen Liou King-Tsoung 劉景宗; er war T'ai-chou 太守 von Chan-yang 山陽; dieser sagt, dass er den Hoa T'ouo oftmals gesehen hat und auch seine Krankenbehandlung; Hoa T'ouo legte gleichmässig die Pulsuntersuchung (seiner Diagnostik und Behandlung) zu Grunde, seine Erfolge waren wie überirdisch.

Krankengeschichte 14: Der T'ai-chou 太守 von Ho-nei 河內, mit Namen Liou Toung 劉勳, aus Lang-ie (in Chan-toung) hatte eine Tochter von einigen zwanzig Jahren, sie hatte am linken Bein oberhalb

des Knies ein Geschwür, es juckte, aber es tat nicht weh. Wenn das Geschwür aufbrach, so heilte es nach einigen zehn Tagen, aber es kam immer wieder, und das ging nun schon so sieben oder acht Jahre. Hoa T'ouo wurde hinzugezogen und sagte: „Es ist leicht zu behandeln. Man muss einen Hund von der Farbe der Reiskleie beschaffen und drei gute Pferde. Man binde den Hund mit dem Kopf an ein Pferd, lasse das Pferd laufen und den Hund ziehen; wenn es sehr müde geworden ist, muss man es wechseln und zusammen Pferde und Hund mehr als 30 Li laufen lassen. Wenn der Hund dann nicht mehr kann, lasse man einen Fussgänger ihn mit sich ziehen mehr als 50 Li weit." Dann nahm Hoa T'ouo Medizin und gab sie der Tochter zu trinken. Als sie schon ruhig lag und nichts mehr wusste, schnitt er dem Hunde am Bauche nahe der Gegend vor den Hinterbeinen ein Stück ab und legte es auf das Geschwür, über dessen Rand er es zwei drei Zoll hinausgehen liess, es adaptierend. Nach kurzer Zeit war es, als wenn eine Schlange da wäre, sie kam mitten aus dem Geschwür heraus, da stach er einen eisernen Pfriem durch ihren Kopf. Die Schlange bewegte sich in ihrer Haut noch eine ganze Zeit lang, als sie sich dann nicht mehr bewegte und man sie lang ausstreckte, war sie reichlich drei Fuss lang. Es war ganz und gar eine Schlange, nur hatte sie an den Stellen der Augen keine Pupillen, auch waren ihre Schuppen gegenläufig. Er behandelte das Geschwür mit Salbe und nach sieben Tagen war es heil.[1]

Krankengeschichte 15: Ein Kranker hatte Kopfbeschwerden und ihm war schwarz vor den Augen, er konnte den Kopf nicht heben und seine Augen konnten nicht sehen, seit Jahren. Hoa T'ouo liess ihm alle Kleider ausziehen und hängte ihn mit dem Kopf nach unten auf, sodass der Kopf noch ein bis zwei Zoll von der Erde entfernt war. Er tauchte ein Tuch in Wasser und frottierte seinen Körper ringsherum, er passte auf, bis sich an allen Gefässen fünf Farben zeigten; dann liess er seine Schüler alle lange Schwerter nehmen und die Gefässe anschneiden. Als das fünffarbige Blut zu Ende war und er rotes Blut herauskommen sah, strich er Salbe auf die Wunden und

1. Vielleicht ein Fall von Guineawurm.

deckte den Kranken warm zu. Rundum kam es zu Schweissausbruch, er gab ihm als Medizin 葶藶犬血散 (Die genauere Zusammensetzung dieser Medizin ist unbekannt, neben Hundeblut bestand sie scheinbar in der Hauptsache aus 葶藶 einer Conifere, die vermutlich Nasturtium palustre Loureiro ist, in Peking geht Draba nemorosa Linné unter dem Namen, auch Lepidium piscidium Forst wird genannt). Auf der Stelle wurde der Kranke gesund.[1]

Krankengeschichte 16 : Eine Frau war schon lange krank, eine Reihe von Jahren, die Leute meinten, es handele sich um ein Wechselfieber. Im Winter, im November, liess Hoa T'ouo die Patientin sich in einen steinernen Trog setzen und übergoss sie mit kaltem Wasser, indem er sagte, sie müsste hundert solche Güsse bekommen. Anfangs, die ersten sieben oder acht Güsse, hatte sie Schüttelfrost und wollte sterben ; die Person, welche die Übergiessungen machte, hatte Mitleid und wollte aufhören, aber Hoa T'ouo liess die Zahl der Übergiessungen voll machen. Als man bei der achtzigsten Übergiessung angelangt war, war das heisse Pneuma alles herausgedampft, die Dampfzone war zwei bis drei Fuss dick. Als die hundert Übergiessungen ausgeführt waren, steckte Hoa T'ouo ein Feuer an, machte das Bett warm und deckte die Kranke mit dicken Decken zu, eine ganze Zeit lang. Schweiss brach aus in wohltätiger Weise, der aufgestreute Puder vermischte sich mit dem Schweiss und die Frau genas.

Krankengeschichte 17 : Ein Kranker hatte einseitig Schmerzen im Leibe, im Verlauf von mehr als 10 Tagen waren ihm Bart und Augenbrauen ausgefallen. Hoa T'ouo sagte : „Es handelt sich darum, dass die halbe Milz verfault ist, ich kann den Bauch aufschneiden und die Sache kurieren." Er gab ihm Medizin zu trinken, liess ihn sich hinlegen, schnitt den Bauch auf, sah die Milz an, sie war halb verfault. Er schnitt das schlechte Fleisch ab. Auf die Wunde strich er Salbe. Er gab dem Kranken Medizin zu trinken, nach hundert Tagen war dieser völlig wiederhergestellt.

---

1. Die Blindheit u.s.w. scheint im vorliegenden Falle auf einer schweren Hysterie resp. Neurose zu beruhen, welche Hoa T'ouo mit einer recht energischen Psychotherapie behandelt, und zwar mit glänzendem Erfolg !

Krankengeschichte 18 : Ein anderer Kranker hatte lahme Füsse und konnte nicht gehen. Hoa T'ouo untersuchte seinen Puls, dann liess er ihn die Kleider ausziehen und brannte seinen Rücken an etlichen zehn Stellen, diese waren ein bis fünf Zoll von einander entfernt, schief und unregelmässig. Er sagte: „Jede Stelle muss siebenmal gebrannt werden, wenn die Brandwunden geheilt sind, dann kann der Kranke gehen!"

Als dann die Brandstellen geheilt waren, da lagen die Narben auf dem Rücken in Linien, sie waren in der Längsrichtung je einen Zoll von einander entfernt, gerade und regelmässig, als wenn man sie an einer Schnur gezogen hätte.— —

Ou Pou 吳普 war einer von Hoa T'ouo's Schülern. Nur wenige gelangten in den Besitz seiner Rezepte. Der Kaiser Wei Ming 魏明[1] rief ihn zu sich. Er liess den Kaiser die Tierspiel-Gymnastik machen. Pou war schon betagt, er konnte Hände und Füsse nicht mehr recht zusammenfügen. In groben Umrissen erklärte er jene Methode allen Ärzten. Pou war damals etwa neunzig Jahre alt, seine Ohren waren nicht schwerhörig, seine Augen nicht trübe, er hatte noch alle Zähne, sie waren fest, er konnte noch alles essen und trinken, ohne dass es ihm schadete.

青黏 (wörtlich „grünblauer Kleister," doch scheint nach chinesischen Autoren dieser Name identisch zu sein mit 萎黏 Periballanthus involucratum,) nannte jemand 地節 (ein anderer Name für 萎黏), einer nannte sie 黃芝 hoang-tche ; diese Medizin ist ganz besonders vorteilhaft für die fünf Ts'ang Eingeweide, sie vermehrt das reine Pneuma, ursprünglich stammt sie von einem Bergeinsiedler. Als Hoa T'ouo den Einsiedler die Medizin trinken sah, sagte jener ihm das Rezept; Hoa T'ouo befand es für gut und sagte es dem Ngo. Ngo hielt es wiederum geheim. Nun sahen die Leute, dass Ngo so lange lebte und die Kraft seines Pneuma's noch stark und vollkommen war, sie staunten darüber, sie fragten ihn, was er denn ässe und tränke. Weil er betrunken war, geriet er in Verwirrung und sagte es ihnen aus Versehen. Als das Mittel erst einmal bekannt geworden war, nahmen

---

1. regierte 227-253 n.C.

es viele Leute, sie hatten alle grossen Erfolg. In den Medizinbüchern findet sich dieser Name nicht, den Überlieferungen nach lautete der Arzneiname nien 黏, aber die jetzige Generation weiss nicht mehr, was es war, das ist sehr bedauerlich.

Krankengeschichte 19: Im Buche „Gedanken von Wei" 魏志 findet man, dass die Frau des Ministers Kan Ling 甘陵 im sechsten Monat schwanger war, der Leib tat ihr weh und sie hatte keine Ruhe. Hoa T'ouo sagte, nachdem er den Puls untersucht hatte: „Die Frucht ist schon abgestorben!" Er liess jemand mit der Hand nachfühlen, um zu wissen, was darin war. Er sagte: „Wenn es links ist, ist es ein Knabe, wenn es rechts ist, ist es ein Mädchen." Die untersuchende Person sagte: "Es ist links."—Darauf machte er eine Medizin und trieb die Frucht ab; es kam wirklich eine Frucht männlichen Geschlechtes heraus. Die Frau genas.

Krankengeschichte 20: Der Kreisdirektor Jn Che 尹世 hatte Schmerzen in den vier Gliedmassen mit Beschwerden und Trockenheit im Munde; er wollte keine menschliche Stimme hören, es bestanden Beschwerden beim Urinlassen. Hoa T'ouo sagte: „Versuchen Sie, ihn Heisses geniessen zu lassen, wenn man ihn in Schweiss bringen kann, wird er genesen; wenn er aber nicht schwitzt, stirbt er nach drei Tagen." Sie liessen ihn Heisses geniessen, aber es brach kein Schweiss aus. Da sagte Hoa T'ouo: „Das Pneuma der Ts'ang Eingeweide ist schon im Innern verknüpft, er muss weinen und dann sterben." Wirklich kam es so, wie Hoa T'ouo gesagt hatte.

Krankengeschichte 21: Die Regierungspräsidenten J Siun 倪尋 und Li Yen 季延 waren beide mit Kopfschmerzen erkrankt. Ihr Körper war heiss und ihre Beschwerden waren gleichartig. Hoa T'ouo sagte: „Bei Siun muss man hinabtreiben, bei Yen muss man Schweiss austreiben." Da sagte jemand, es wäre doch schwer, dabei den Unterschied zu finden, worauf Hoa T'ouo entgegnete: „Bei Siun sitzt der Überfluss aussen, bei Yen innen, deshalb muss die Behandlungsart verschieden sein." Er gab jedem von beiden Medizin und am nächsten Morgen standen sie gesund auf.— —

In der Vorrede des Teng Chou-Tchoung 鄧處中 zum Buche Tchoung-ts'ang-King 中藏經 heisst es: „Der Meister Hoa hiess T'ouo

und mit 字 Vornamen Yuan-Hoa, er liebte von Natur die Ruhe und fand Geschmack an medizinischen Büchern. Er wanderte viel herum zu berühmten Bergen und verborgenen Höhlen, auf seinen Spaziergängen begegnete er manchmal jemandem.

Eines Tages, nachdem er etwas Wein getrunken hatte, ruhte er etwas auf dem Berge Koung-ngi-chan 公宣山 vor einer alten Höhle. Plötzlich hörte er jemand über Krankenbehandlungsmethoden sprechen; erstaunt über das Wunderbare, näherte er sich leise der Höhle und horchte; nach kurzer Zeit hörte er einen Mann sagen: „Hoa T'ouo ist in der Nähe, man könnte ihm die Kunst anvertrauen." Wieder ein anderer sagte: „Dieser Hoa T'ouo ist ein selbstsüchtiger Mann, er hat kein Mitgefühl mit den lebenden Geistern (den Mitmenschen), wie kann man ihm also die Kunst anvertrauen? Hoa T'ouo war nicht erschrocken, kletterte (über den Eingang) und schlüpfte in die Höhle hinein. Da sah er zwei alte Männer mit Kleidern von Baumrinde und Hüten von Gras, er neigte den Körper rasch nach links und rechts, verbeugte sich und sprach: „Ich hörte zufällig die Weisen über Medizin reden, ich bin vorgedrungen, ich sollte jetzt zurückkehren und vergessen; nun möchte ich den Menschen zum Tao 道 verhelfen, das ist es, was ich im allgemeinen gern tun möchte; was ich hasse, ist, dass ich noch keine Methode dazu gefunden habe. Nach reiflicher Überlegung bin ich zu der Überzeugung gelangt, dass ich sie selbst nicht aus mir heraus finden kann. Ich wünschte, Ihr Weisen prüftet ein wenig meine Aufrichtigkeit, und bitte Euch, mir das Verständnis zu öffnen. Bis zu meinem Lebensende werde ich Eure Wohltat nicht vergessen!"

Da sagte der zu oberst sitzende Alte: „Man soll mit der Kunst auch nicht geizig sein, ich fürchte mich aber davor, Sie mehrere Tage hier zu fesseln. Wenn es nicht Hoch und Niedrig gibt, gibt es nicht Arm und Reich, nicht Wertgeschätzte und Verachtete. Kein Streben nach Reichtum, keine Scheu vor ermüdender Arbeit, Mitgefühl mit den Alten, Mitleid mit den Kindern! Wenn Sie dies mit Eifer betreiben, so können Sie sich selbst vom Unglück befreien!"

Hoa T'ouo verneigte sich dankend zweimal und sagte: „Die Lehren von Euch Weisen Wort für Wort werde ich sicher nicht

vergessen, alle kann man befolgen.“

Da lachte der zweite Alte, zeigte nach Osten in der Höhle und sagte: „Auf dem Steinbett ist ein Kasten voll Bücher, nimm sie Dir selbst, aber mach schnell, dass Du aus unserer Wohnung herauskommst. Du darfst es nicht allgemein bekannt werden lassen, sondern musst es geheim halten!“

Hoa T'ouo nahm dann die Bücher und als er den Kopf umwandte, sah er die Alten nicht mehr; er erschrak und verliess die Höhle. Plötzlich konnte er nichts sehen, Wolken eilten dahin und Regen strömte herab, die steinerne Höhle stürzte zusammen.

Als er ihre medizinischen Diskurse las, fand er vieles darin wunderbar. Darauf probierte er die Bücher, und alles war von zauberhafter Wirkung.

Als Hoa T'ouo noch nicht sechszig Jahre alte war, wurde er durch Ts'ao Ts'ao getötet.

Das, was die beiden Alten gesagt hatten, hatte also schon früher diesen Erfolg. Ich drang in den Enkel des Hoa T'ouo und begab mich daraufhin in das Schlafzimmer des letzteren. Ich hatte einen Traum, Hoa T'ouo lud mich zum Sitzen ein und sagte: „Das Tchoung-ts'ang-King enthält wirklich die Methode, die Menschen am Leben zu erhalten, Sie können es nehmen, aber teilen Sie es keinem Unberufenen mit!“

Ich erwachte, ich war erschrocken und nicht gefestigt (unsicher). Dann bat ich um die alten Gegenstände des Hoa T'ouo und erhielt einen Steinkasten mit einem Werke darin, eben schliesslich jenem Tchoung-ts'ang-King 中經藏. Ich bin von Natur dumm in der Anwendung; das Buch erhielt wieder mein zweiter Sohn Se 思; da auch er der Meinung ist, das Buch sei vollkommen, so habe ich diese Einleitung geschrieben im Herbst, im September des Jahres X.“ “

Nimmt man die Vorrede des Houang Fou-Mi 皇甫謐 zum Kan-i-King 甲乙經, so heisst es darin: „Zur Han Zeit gab es einen Arzt Hoa T'ouo, wunderbar war seine Methode, ausserordentlich seine Behandlungsart; als sie der Welt bekannt geworden, konnten viele nicht völlig das A und O verstehen.“

Krankengeschichte 22: Was einen gewissen Liou Wei-Yen

劉李琰, einen Beamten von Tche-che 知直, betrifft, so erkrankte dieser gefährlich, und Hoa T'ouo behandelte und heilte ihn; er sagte ihm aber, dass seine Krankheit nach neun Jahren rezidivieren würde, beim Wiederausbruch würde er sich Illusionen hingeben, aber sie würde so gefährlich sein, wie ursprünglich, und wenn sie erst richtig im Gange wäre, müsste er sterben. Schliesslich kam es so, wie Hoa T'ouo gesagt hatte.

Hoa T'ouo war von Natur schlecht, er bildete sich etwas ein auf seine Fähigkeiten, das führte schliesslich zu seinem Tode.

Wenn man das Werk Tou-i-tche 獨異志 der Wei 委 Dynastie nachschlägt, so steht darin: „Hoa T'ouo war ein guter Arzt."

Krankengeschichte 2 A: Einmal erkrankte ein Distriktspräfekt schwer, Hoa T'ouo kam vorüber und der Präfekt liess ihn um eine Untersuchung bitten. Hoa T'ouo rief sich den Sohn und sagte: „Die Krankheit des Präfekten ist eigenartig, seit langer Zeit hat sich Blut im Leibe bei ihm angesammelt, man muss ihn aufs äusserste erzürnen, dann wird er Blut erbrechen. So lässt sich die Krankheit beseitigen, sonst aber kann er nicht am Leben bleiben. Sie müssen mir vollständig alle Bubenstücke (schlechten Taten) Ihres Herrn Vaters erzählen, ich schreibe ihm dann einen detaillierten Rapport und mache ihm Vorwürfe." Der Sohn sprach: „Wenn man Genesung erreichen kann, was würde man da nicht sagen." Darauf erzählte er ihm alle die Schlechtigkeiten, welche der Vater im Laufe der Zeiten begangen hatte und legte sie ihm vollständig dar. Hoa T'ouo hinterliess nun einen Brief, in welchem er ihm Vorwürfe machte und ihn beschimpfte. Der Vater wurde sehr zornig, schickte einen Boten hinter Hoa T'ouo her, der ihn verhaften sollte, aber dieser erreichte den Hoa T'ouo nicht mehr. Infolgedessen erbrach der Präfekt schwarzes Blut, mehr als ein cheng 升 und seine Krankheit war geheilt.

Krankengeschichte 14 A: Es war einmal ein äusserst schönes Mädchen, aber es hatte die Zeit überschritten und war nicht verheiratet. Das Mädchen litt dauernd an einem Geschwür am rechten Bein, die Absonderung von Eiter und Suchtwasser hörte nicht auf. Hoa T'ouo kam vorüber und der Vater fragte ihn um Rat. Hoa T'ouo sagte: „Lassen Sie einen Mann aufs Pferd steigen, einen kastanienbrau-

nen Hund hinter sich herziehend, und diesen dreissig Li laufen.“ Als er zurückkam und noch heiss war, schnitt er das rechte Bein ab und legte es auf das Geschwür. Plötzlich war da eine rote Schlange, sie kam aus dem Geschwür und ging in das Hundebein mitten hinein. Die Krankheit des Mädchens war darauf geheilt.

Wenn wir das Buch Tche-Koai 志怪 aus der späteren Han Zeit einsehen, so gibt es da einen Kranken.

Krankengeschichte 23: Er hatte eine Krankheit des Bauches und des Herzens, dabei Tag und Nacht schneidende Schmerzen. Als er sein Ende nahe fühlte, befahl er seinem Sohne: „Wenn ich tot bin, sollst Du mir den Leib aufschneiden und nachsehen!“

Der Sohn wagte nicht, ungehorsam zu sein, er schnitt ihn auf und fand ein kupfernes Gefäss von Gestalt grösser als einige ho 合 (das gegenwärtige japanische Mass ist 0,18 Liter, damals war das betreffende Mass wahrscheinlich kleiner).

Später hörte Hoa T'ouo davon, er bat sich den Fund aus, er nahm aus dem Arzneikasten an seinem Gürtel eine Arznei und tat sie auf das Gefäss, da wurde das Gefäss zu Wein.— — —

Zufolge des Buches siang-yang-fou-tche 襄陽府志 hatte Hoa T'ouo klar die medizinischen Methoden erkannt. Als er bereits über hundert Jahre alt war, sah sein Gesicht noch frisch und kräftig aus. Als Kouan Yu 關羽 (der Held, der in China später zum Kriegsgott erhoben wurde) bei Siang-yang 襄陽 mit Ts'ao Jen 曹仁 focht, wurde er von einem abirrenden Pfeile verwundet und die Pfeilspitze drang in den Knochen. Hoa T'ouo schnitt deshalb den Knochen auf und entfernte das Giftige.

Später wurde Hoa T'ouo auf Ts'ao Ts'ao's Befehl getötet.